

# KONTACHT

Quartierzeitung **Kreis 8**

208/Dezember 2009



# L i c h t

# Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Steven Baumann (StB), Urs Frey (UF), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Doris Stauffer (DS), Sandra Stutz (SST), Susanna Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting

**Weitere Mitwirkende Nr. 208:** Franz Bartl, Ruedi Meyer (RM), Caroline Minjolle, Irene Verdegaaal

**Support** Ruth Feurer, Thea Sautter

**Herausgeber und Verlag** Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

**Inserate** Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8021 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

**Papier** Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten: Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Insertionsinformationen 2010 siehe Seite 20

# Vorstand Quartierverein Riesbach

<b>Urs Frey</b> Präsident	<b>044 380 12 78</b>
<b>Marina Albasini</b>	<b>044 381 30 84</b>
<b>Gina Attinger</b>	<b>044 422 18 18</b>
<b>Franz Bartl</b>	<b>044 381 27 73</b>
<b>Steven Baumann</b>	<b>044 482 06 04</b>
<b>Claude Bernaschina</b>	<b>043 499 08 53</b>
<b>Tilly Bütler</b>	<b>044 387 74 54</b>
<b>Hansruedi Diggelmann</b>	<b>044 259 41 89</b> <b>044 422 53 74</b>
<b>Cécile Favini</b>	<b>044 381 25 22</b>
<b>Heike Götzmann</b>	<b>043 233 90 81</b>
<b>Tom Hebting</b>	<b>044 383 74 92</b>
<b>Hanspeter Jörg</b>	
<b>Irene Verdegaaal</b>	<b>044 241 50 13</b>
<b>Brigitt von Burg</b>	<b>044 382 01 54</b>
<b>Jolanda Walser</b>	<b>044 422 28 39</b>

[www.quartierverein-riesbach.ch](http://www.quartierverein-riesbach.ch)  
[info@quartierverein-riesbach.ch](mailto:info@quartierverein-riesbach.ch)  
**044 422 81 85**

**Nächste Ausgabe, Nr. 209: Ende Februar 2010**

**Redaktionsschluss: 15. Januar 2010**

Der Quartierverein freut sich sehr über Spenden als Unterstützung für seine Aktivitäten. Allenfalls vermerken Sie, wozu Sie gerne etwas beitragen wollen.

**Postkonto 80-16695-7**

**WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH**

**INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER**

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken, keine Mitgliedschaft)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf [www.quartierverein-riesbach.ch](http://www.quartierverein-riesbach.ch)

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokoll
- 5 Quartierpalaver  
AG Verkehrsberuhigung
- 6 - 9 Bezahlbar wohnen

## Thema: Licht

11 - 13 Weihnachtsmärchen  
Strahlenbouquets

14, 15 Gaswerk Riesbach

16 - 18 Lichtspieltheater

19 Rorate

21 Drahtzug

23 GZ-Infos

25 Nachbarschaftshilfe

27 Quartierkultur

28 Letzte Seite

Foto Tom Hebling



Über die Glühwürmchen im Park der Villa Bleuler wollten wir gerne berichten. Über das Augenlicht und das Dunkel in der «Blinden Kuh». Über den Plan Lumière (gibt's offenbar nicht für Riesbach). Über Lichttherapie (im Burghölzli hätten wir sicher kompetent Auskunft bekommen). Über das Übermass

an Kunstlicht (kein spezifisches Quartierthema – aber auch bei uns sieht man nachts die Sterne kaum). Über das vorweihnachtliche Liechtlichschwimmen in der Limmat, das seit Jahren von einem Lehrer mit seinen Schulkindern aus dem Schulhaus Balgrist veranstaltet wird. Über das heimliche Lesen mit der Taschenlampe unter der Bettdecke (wer hat da nicht Erfahrung). Über die Hellseherin, die Licht ins Dunkel bringt (doch doch, auch das gibt's in unserem Quartier).

Die Brainstorming-Liste zum Thema «Licht» wurde lang und länger. Irgendwann besannen wir uns doch noch auf unsere und des Heftes Kapazitäten und trafen eine Auswahl; diese finden Sie auf den folgenden Seiten. Um unser Licht aber nicht allzusehr unter den Scheffel zu stellen, beschlossen wir, ein Lichtband durchs Heft zu legen mit unserer (unvollendeten) Sammlung von Lichtwörtern. – Auf der letzten Seite dann hat die Fotografin Caroline Minjolle für ihre poetischen Winterbilder mit verschiedenen Arten von Licht experimentiert.

Licht, insbesondere Kunstlicht, hat durchaus auch seine Schattenseiten. Schon lange träume ich von einer optisch unaufgeregten Weihnachtszeit ohne sich gegenseitig überbietende Beleuchtungseffekte: Nur Kerzen in den Schaufenstern, nur Windlichter in den Vorgärten – ich weiss, nicht machbar. Aber dass es sogar in der dunklen Jahreszeit kaum mehr Dunkel zu erfahren gibt ausser im Wald oder hinter dichten Vorhängen, erlebe ich als grossen Verlust. Jedenfalls wünschte ich mir ein wenig Zurückhaltung mit der elektrischen Beleuchtung an Fassaden, in Gärten und Strassen; dann könnten sicher auch – als Beispiel – die Strahlenbouquets entlang der Seefeldstrasse ihre Wirkung besser entfalten.

Im Übrigen sehen wir Licht am Ende des Tunnels, was den Umbau der Seefeldstrasse betrifft. Und wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern eine lichtvolle, heitere Winter- und Weihnachtszeit.

Katharina Issler



## Zwischenwelten

DORIS STAUFFER

4 Wenn der Wind an den Fensterläden rüttelt und die letzten goldenen Blätter durch die Strassen treibt, die Tage immer kürzer, die Nächte immer länger werden, ist es wieder einmal soweit. Die dunkle Zeit ist da. Und wenn jetzt plötzlich die Hausglocke läutet und eine Horde Kinder vor der Türe steht, grauslig verkleidete und bemalte kleine Monster, und mutigzischen: «Süsses oder Saures!», dann ist Halloween (übrigens, es ist von Vorteil, sich für einen allfälligen Überfall dieser Art mit genügend Zuckerzeug einzudecken). Halloween ist ursprünglich ein wichtiges altes keltisches Fest, in der Nacht vor Allerheiligen und vor Allerseelen. Es heisst, dass sich in dieser Zeit die Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits öffnen und die Seelen der Verstorbenen uns besuchen. Ob sie nun grimmig oder freundlich gestimmt sind, liegt ganz in unserer Hand. Es ist ein verbreiteter Brauch, Kerzen auf den Friedhof und auf den Fenstersims zu stellen, damit sie den Weg zu uns finden. Ausserdem wird ihre Liebesspeise gekocht, sie werden geehrt und um Rat und Beistand in weltlichen Angelegenheiten gebeten, es wird gefest und gelacht.

Die Winterzeit ist voll von heidnischen Bräuchen, die oft hinter christlichen Festen zum Vorschein kommen und mich faszinieren. Viele dieser alten Bräuche sind in Vergessenheit geraten, einige haben überlebt und andere wurden wieder entdeckt.

Wir können:

In der Luzianacht Kerzenstummel in Nusschalen im See schwimmen lassen und uns dabei etwas wünschen; je länger sie treiben, desto eher wird der Wunsch erfüllt. – Am selben Tag einen frischgeschnittenen Kirschenzweig einstellen, er wird an Weihnachten blühen und einen weiteren Wunsch erfüllen. – Am Heiligen Abend den Bäumen zuhören, denn um Mitternacht reden sie miteinander und mit uns. – In den zwölf Rauh Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag auf die Träume achten, denn sie sagen die Zukunft voraus. – In den Rauh Nächten das Wetter beobachten, denn wie es sich in diesen Tagen zeigt, so wird es in den nächsten zwölf Monaten sein. – Einen Apfel an einem Stück schälen, die Spirale über die linke Schulter hinter uns werfen, ergibt den Anfangsbuchstaben des Namens unseres zukünftigen Liebhabers oder unserer Liebsten.

Zuletzt ein Brauch in Slowenien am Luziatag: In alten Zeiten kamen frühmorgens die Kinder in die Häuser und wünschten ausführlich Fruchtbarkeit: «Gack, gack! Gott gebe, dass eure Hennen so viele Eier legen wie Steine auf der Poststrasse liegen, dass eure Kühe soviel Milch haben wie Wasser im Sumpf ist und dass eure Schweine so rund und fett werden, dass sie nicht mehr aus dem Stall können. Gack, gack, kikeriki!»

## Sitzungsprotokolle

### Protokoll der QV-Sitzung vom 31. August

**Rück- und Ausblick Quartierfest** Grosses Dankeschön an OrganisatorInnen und BetreuerInnen der QV-Bar. Anregungen für nächstes Mal: Standort und Essensangebot überdenken, auffälliger Kennzeichnung (Licht). **Veranstaltungen für Neuzugezogene 2010 und «Riesbacher Quartieradressen»** Die Organisierenden (QV Riesbach, Verein Aktives Balgrist, KG Neumünster, KG Erlöser, KG Balgrist, GZ Riesbach) wünschen eine Neuauflage der Anlässe im Zwei-Jahres-Rhythmus. Der Vorstand heisst die Durchführung 2010 gut. In diesem Zusammenhang wird wie bei früheren Anlässen die Broschüre «Riesbacher Quartieradressen» überarbeitet und neu herausgegeben. **«Die ganze Stadt im Amtshaus» 11./12. September** Alle Quartiervereine machen mit. Auch der QV Riesbach kann sich an einem Stand präsentieren. Thema «Wohnen» sollte vorgetragen werden. **Leitlinien** Der QV bedankt sich für den Brief von Stadträtin Esther Maurer und meldet sein Interesse für den «Echoraum». **Führung durch das Atelier Haller und die Villa Egli** am 1. Oktober. **Genossenschaft Weinegg** hat mit drei Investoren einen verbindlichen Vertrag abgeschlossen. **Sisa-Sitzung in Wollishofen** Die öffentlichen Grillstellen am See werden rege benutzt, Grün Stadt Zürich putzt diese einmal am Tag. **Kontakt** Das von der Redaktion überarbeitete Statut wurde einstimmig angenommen und wird auf die Webseite gestellt. **Ecke Südstrasse/Lenggstrasse** Im Zusammenhang mit der geplanten veränderten Verkehrsführung fand eine Begehung mit den Verantwortlichen vom Tiefbauamt statt. Die Bedenken der Anwohner betreffen das Entfernen der Verkehrsinsel in der Kurve, da sonst vermutlich wieder zu schnell gefahren wird. Das Versetzen des alten Brunnens und die Neugestaltung des Platzes an der Wonnebergstrasse stiess bei den zahlreich erschienenen Anwohnern auf Ablehnung.

### Protokoll der QV-Sitzung vom 6. Oktober

**Sternmarsch zum Thema «Wohnen»** Kundgebung am 14. Dezember, von den Quartieren zur City gerichtet. Fr. 1000 an die Koordinationsarbeit mit anderen QVs sind vom Vorstand gutgeheissen worden. **Zukunftswerkstatt Riesbach** Anlass soll im nächsten Frühjahr stattfinden. **Palaver vom 22. September** Gute und angeregte Diskussionen, Dank an Irene Verdegaa für die Organisation. **Räbeliechtl-Umzug** am 5. November **Kontakt** In der nächsten Nummer wird einer Umfrage unter den Gemeinderäten Kreise 7 und 8 zum Thema «Wohnen» Raum gegeben. **Erschliessung äussere Zollikerstrasse durch Bus 77** Abschlägige Antwort der Stadt. **Velodurchfahrt am Opernhaus** Es wird ein Vorstoss eingereicht. **Feldeggstrasse** Situation zwischen Seefeld- und Bellerivestrasse für Fussgänger zunehmend unhaltbar. Der QV wünscht eine Begehung mit Vertretern der Polizei und Anwohnern. **Knabenschieszen** Janine Alder hat 34 Punkte erzielt, was im nächsten Kontakt erwähnt werden soll. **Kinderkrippe Rumpelkiste** hat während der nächsten zwei Jahre Unterschlupf in der Villa Mainau gefunden. Irene Verdegaa nahm an der GV teil. StB/GA

Ausführliche Protokolle unter  
[www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert](http://www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert)  
 Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:  
 5. Januar 2010 im Kirchengemeindehaus Balgrist  
 26. Januar 2010 im GZ Riesbach  
 jeweils um 20:00



## Quartierpalaver

Die Ausgangslage war nicht ganz einfach: Die Arbeitsgruppe «Kinder und Schule» sollte das September-Palaver organisieren. Aber worüber reden, wenn momentan vor allem ein Thema in aller Munde ist: «Wohnen»! Dieses Thema kam dann auch nicht zu kurz am Palaverabend zu «Kind und Verkehr».

Verkehrsplanerin Romana Testuri führte in das Thema der Begegnungszone ein. Diese neue Strassensignalisation optimiert in Nebenstrassen das Zusammenspiel zwischen spielenden Kindern und rollendem Verkehr. Eine wunderbare Idee zur Aufwertung von bisherigen Quartierstrassen! In der Begegnungsstrasse haben grundsätzlich Fussgänger den Vortritt, doch auch Autos haben bei gemächlichem Tempo 20 freien Zugang. Derweil können die Kinder weiterspielen, von der Schule auf sicherem Weg nach Hause schlendern und auch sonst mit mehr Freiraum rechnen. Solche Zonen bieten gemäss Testuri viel Sicherheit, da die Kinder den Umgang im Verkehr lernen und gleichzeitig eine erweiterte Spielzone auf der Strasse erhalten. Romana Testuri kommt zum Schluss, dass sich solche Räume für ruhige Quartierstrassen sehr bewähren.

Auch Reinhard Widrig, der Vertreter der Verkehrsabteilung der Stadt Zürich, pflichtete dieser Sichtweise bei. Er betonte jedoch, dass Begegnungszonen immer von den Anwohnern beantragt werden müssten, die Stadt würde nicht selber aktiv. Seine Erfahrung zeige zudem, dass solche Zonen meist Parkplätze kosteten.

An diesem Punkt reagierten eine anwesende Mutter und ein Vater heftig: Sie hat durchaus Interesse an einer Begegnungszone für ihre Kinder, gleichzeitig möchte sie die Parkplätze direkt vor dem Haus nicht aufgeben müssen, nicht zuletzt wegen der Kinder und des schweren Einkaufs. Er hingegen würde gerne gleich mehrere Strassen, z.B. auch die Säntisstrasse, beruhigen – das wäre doch wunderbar für die Kinder! Ein dritter Anwesender klinkte sich ebenfalls in die startende Diskussion ein, es sei eine hervorragende Idee, ein konkretes Projekt wie die Beruhigung der Säntisstrasse anzupacken. Er würde sofort mitmachen! Eine vierte Stimme mahnte jedoch zur Vorsicht: Steigen nicht auch die Wohnkosten, weil die Begegnungsstrasse zu höherer Lebensqualität führt? – Die Diskussion war lanciert und das Palaver begann.

Pro und Kontra wurden ausgetauscht. Auto oder Kinderfreiraum? Wohnraum oder Strassenraum? Die Anwesenden wurden sich nicht einig. Zwei Erfahrene brachten ihre Sichtweise ergänzend und vertiefend ein: die Quartierbewohner Ruth Feurer und Richard Schweizer können dem Pro viel abgewinnen. Ihre Begegnungszonen Kieselgasse und Heimat-/Eigenstrasse seien eine wahre Freude für alle! Die Anfangszeit beschrieben beide als aufwändig: Die Anwohner hätten sich zuerst zusammen raufen müssen. Die Diskussionen mit der Stadt seien zudem nicht immer einfach gewesen. Jolanda Walser von der Arbeitsgruppe Verkehrsberuhigung konnte das bestätigen, da die AG den Prozess mitbegleitet hatte.

Nach über zweistündiger Diskussion waren die meisten Argumente offen gelegt, die eine oder andere wilde Idee konnte zur Bar transferiert und eine Weile weiter diskutiert werden. Doch zu Hause wartete der Kinderalltag, die Kindernacht und der nächste Morgen im Kreis der Familie.

Irene Verdegaal, Vorstand QV Riesbach, AG Kinder und Schule

## Sitzungsprotokolle

### Sitzungen September und November und Tiefbauamt

**Haltestelle Höschgasse Bus 33** Die Verbreiterung der Haltestelle (bergwärts) muss ausgeschrieben werden und wird erst 2011 erstellt. Zusammen mit der Seefeldstrasse wurde hingegen auf der andern Strassenseite als Vorleistung die Strasse verbreitert. **Kein Bus an der äusseren Zollikerstrasse** Die Anfrage aus der Anwohnerschaft der Wohngebiete bei der Stadtgrenze zu Zollikon für eine bessere ÖV-Erschliessung ist abgelehnt worden. Die Vorgabe, dass eine Haltestelle in Luftdistanz von 300 m vorhanden sein müsse, sei erfüllt. Problematisch daran ist, dass die Wege sehr steil sind und die Gehdistanz klar über 300 m liegt. Das Problem bleibt ungelöst. Ein Augenschein im Winter ist geplant. Wirklich Abhilfe kann nur eine komplett neu gedachte Buslinie sein, unter Einbezug von Zollikon, Balgrist und eventuell Tiefenbrunnen. **Südstrasse/Wonneberg/Bleulerstrasse:** Erneuerung und Umgestaltung der Kreuzung. Die Begehung hat stattgefunden. Das Projekt ist sistiert. Eine neue Variante wird ausgearbeitet. Die Bevölkerung wehrt sich gegen die Neuplatzierung des Brunnens. **Veloweg auf Trottoir vor Schulhaus Mühlebach** Eltern beklagen sich, dass viele Velofahrende ihr Tempo nicht der Situation anpassen. Ein TCS-Plakat wurde angebracht. **Mühlebachstrasse** Von der Holbeinstrasse bis zur Höschgasse ist ein Gestaltungsprojekt in Arbeit. Im innersten Teil soll T30 eingeführt und der gesamte Abschnitt soll vereinheitlicht werden. Die Probleme vor dem Schulhaus könnten dadurch gelöst werden. **Seefeldstrasse, Öffnung Haltestelle Opernhaus für Velos** Für die Ablehnung gibt es vor allem technische Gründe. Ein Vorstoss im Gemeinderat wurde eingereicht. **Seefeldstrasse, hängige Rekurse** Bezüglich der Gestaltung der Trottoirüberfahrten sind noch Rekurse hängig. Die Überfahrten können deshalb nicht ganz fertiggestellt werden. Ein definitives Urteil wird im ersten Quartal 2010 erwartet. **Dufour-/Klausstrasse** Anwohner beantragen, den provisorischen Fussgängerstreifen über die Dufourstrasse definitiv zu belassen. Grund: Schul- und Freizeitwege, grosse Kreuzung, starker und aggressiver Verkehr. Alternative: bauliche Massnahmen. Das Tiefbauamt prüft. **Balgriststrasse** Konflikte auf der Trottoirüberfahrt bei der Anlieferung für die Konditorei Baumann. Ein markierter Umschlagplatz wird geprüft. **Färberstrasse** Das Gewerbe an der Färberstrasse (Parkhaus und Autohandlungen) verlangt bei der Einfahrt vom Utoquai eine Einbahntafel. Nur die Ausfahrt wäre noch möglich. Grund: enge Platzverhältnisse bei der Anlieferung. RM

**Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am Montag um 20:00 im GZ Riesbach statt, nächste Sitzung am 4. Januar 2010**  
**Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22**  
**oder [verkehr@quartierverein-riesbach.ch](mailto:verkehr@quartierverein-riesbach.ch)**

# Bezahlbar wohnen statt «Seefeldisierung»

6

URS FREY

Die unschöne Rede von der «Seefeldisierung» macht Karriere in den Medien. Das ist kein Grund zu lokalpatriotischem Stolz auf die neue Wortschöpfung. Denn gemeint ist die Zürcher Variante der gentryfication, einem Phänomen, das man von amerikanischen Grossstädten kennt. Tatsächlich, im Seefeld haben sich die Quadratmeterpreise für bebaute Grundstücke in gewissen Wohnzonen zwischen 2000 und 2006 auf 23'353 Franken mehr als verdreifacht (Quelle: Stadtratprotokoll vom 18. 3. 2009). Der Trend ist ungebrochen. Zu befürchten ist, dass sich unser Quartier schleichend entmischt. Gute Bausubstanz wird abgerissen und macht teuren, gesichtslosen Neubauten Platz. Mieterinnen und Mieter werden vertrieben und finden im angestammten Quartier keine bezahlbare Bleibe mehr. Auch mittelständische Normalverdienende, ältere Menschen und Familien können sich das Wohnen hier bald nicht mehr leisten. Mehr noch, was vor Jahren im Seefeld schleichend begann, greift auf ganz Riesbach und auf andere Stadtteile über. Die Altstadt, Hottingen, Hirslanden, Fluntern, die Enge, Wollishofen, Wipkingen, Höngg, Wiedikon, Aussersihl, bald die ganze Stadt, sehen sich von ähnlichen Entwicklungen bedroht.

«Seefeldisierung» tönt allerdings auch so, als wäre bei uns die Sache schon gelaufen, der Wandel zum gesichtslosen Yuppiequartier bereits perfekt. Dem ist zum Glück nicht so, weil nämlich mehr als die Hälfte der hiesigen Liegenschaften «kleinen» Hauseigentümern – Einzelpersonen oder Familien – gehört, welche diese zu fairen Konditionen vermieten. Sie gilt es darin zu bestärken, ihre Häuser nicht zu verkaufen, jedenfalls nicht einfach dem Meistbietenden, sondern an Genossenschaften, die Stadt oder noch besser an jene, die schon seit Jahren darin wohnen. Jetzt sind Gemeinde- und Stadtrat gefordert, der guten sozialen Durchmischung Sorge zu tragen, entsprechende Leitplanken zu setzen und dabei die Immobilienbranche und deren Verbände in die Pflicht zu nehmen. Das Seefeld bietet sich als Pilotquartier für eine entsprechende Quartierentwicklung an.

Und wir, die Stimmbürgerinnen und -bürger, müssen am 7. März die Leute wählen, welche die besten Rezepte anzubieten haben.

Machen Sie sich selbst ein Bild. Die Arbeitsgruppe Wohnen des QV Riesbach hat die Gemeinderäte der Kreise 7 und 8 zu Stellungnahmen eingeladen. Eines lässt sich daraus jetzt schon schliessen: Der Protest aus dem Seefeld hat Wirkung gezeigt. Das Wohnproblem, welches noch vor zwei Jahren kleingeredet worden ist, hat es auf der politischen Agenda weit nach oben geschafft. Die Stadtregierung hat dazu eine Task-Force ins Leben gerufen. Gut so und vor allem weiter so! – «Bezahlbar wohnen» muss ab 2010 Legislaturziel werden.

## Was meinen die Kreisparteien?

**Wo steht das Thema des ausser Rand und Band geratenen Liegenschaftensmarktes – nicht nur in Riesbach, aber hier besonders akut – auf der Agenda unserer Gemeinderätinnen und Parteivorstände? Was sind ihre Vorschläge, um mit dem Problem des je länger je teureren Wohnraumes umzugehen? Die Arbeitsgruppe Wohnen des Quartiervereins hat nachgefragt:**

1. **Wie dringlich erachten Sie und Ihre Partei das Problem der teuren Wohnungen für Riesbach auf der Skala 1 (unwichtig) bis 5 (dringlich)?**
2. **Wo liegt der Kern des Problems; wo muss der Hebel zur Lösung angesetzt werden?**
3. **Was unternehmen Sie und Ihre Partei konkret zur Milderung oder Lösung des Problems?**

**Auf den folgenden Seiten lesen Sie die Antworten.**

## **SP 7/8**

1. 5 (äusserst dringlich)

2. Die Fakten zeigen, dass es sich um einen tiefgreifenden Strukturwandel handelt und nicht um eine spekulative Blase. Auf Anbieterseite haben sich seit 2000 die Akteure professionalisiert, globalisiert und institutionalisiert (AGs, börsennotierte Immobilien-Fonds etc.); Milliarden von Anlagegeldern haben sich seither in den Immobiliensektor verschoben. Zudem wurden die Anlagevorschriften für Pensionskassen geändert, was diese unter höheren Renditedruck setzt. Die Immobilie hat sich tiefgreifend von der Wertanlage zur Ertragsanlage gewandelt.

Aber auch die Nachfragerseite hat sich verändert: Bei der sich auftuenden Einkommensschere findet sich zunehmend eine Mieterschaft, die ohne Weiteres Mieten über 5'000 Franken für eine 4-Zimmerwohnung bezahlen kann. Dies wird durch die Zuwanderung einkommensstarker Personen verschärft. Das Mietrecht greift bei diesen Gegebenheiten nicht. Will man nicht eine Wirtschaft am Gängelband des Staates (z.B. Mietpreisvorschriften wie in Genf), gibt es bei diesen Rahmenbedingungen nur eine grundsätzliche Lösung: Die Immobilien müssen der Spekulation und den Renditezwängen des Marktes entzogen werden. Gemeinnützige Wohnbauträger wie Genossenschaften und Stiftungen, die der Kostenmiete verpflichtet sind, müssen ihren Marktanteil stark erhöhen können. Ebenso ist der Anteil an selbstbewohntem Eigentum auszuweiten.

3. Unsere SP-Initiative verpflichtet die Stadt, für die soziale Durchmischung aller Quartiere zu sorgen. Vor allem aber verlangt sie, dass der Anteil nicht-renditeorientierter Eigentümer mindestens einen Drittel aller Wohnungen ausmachen muss. Dazu haben wir mit Motionen im Gemeinderat die gemeinnützigen Wohnbauträger derart gestärkt, dass sie wieder expansionsfähig werden. Eine neue Anlaufstelle soll kaufwilligen MieterInnen finanziell und mit Know-how unter die Arme greifen. Zudem sorgen wir dafür, dass städtisches Land nur an gemeinnützige Bauträger abgegeben wird.

**Jacqueline Badran, Gemeinderätin SP (Kreis 7/8)**

**Jean-Daniel Strub, Gemeinderat SP (Kreis 7/8), Präsident SP 8**

## **FDP Zürich 7 + 8**

1. Langfristig ist das Problem sehr wichtig und eher dringlich. Die FDP 7+8 hat deshalb vor zwei Monaten ihr internes Positionspapier veröffentlicht und vor einiger Zeit diverse politische Vorstösse lanciert.

2. Die Attraktivität des Seefelds steigert die Wohnungsnachfrage laufend, zum Nachteil bisheriger Mieter. Die Preisspirale lässt sich nur durch ein grösseres Angebot stoppen.

Hohe Mietzinsen lassen sich aber nicht durch die Subventionierung einiger zufälliger Mieter bekämpfen, wie dies gefordert wird. Ein städtisches Engagement schafft keine einzige zusätzliche Wohnung, führt aber zu einer Angebotsverengung und dreht weiter an der Preisspirale. Die Linke kämpft zudem seit Jahren für Bauverbote, was das Angebot weiter einschränkt.

Das Problem sind nicht Sanierung oder Abriss von Gebäuden – das ist für das 2000-Watt Ziel sogar unumgänglich und führt zu mehr Wohnraum.

3. •Forderung nach Nutzung von Baulandreserven. Beispiele: Seeburg-Areal (dringliches Postulat Urs Egger), Gebiet um Quartierhof Weinegg, hinteres Seefeld (wurde grossräumig ausgezont, als einige glaubten, Zürich sei gebaut).

•Volksinitiative zur unbürokratischen energetischen Sanierung von Gebäuden – ermöglicht verdichtetes Wohnen und ist klimafreundlich.

•Forderung nach Ausnahmegewilligungen bei Dachausbauten.

•Forcierung des Baus neuer Wohnungen. Denkmalschutz darf nicht vor sozialen Anliegen kommen.

•Bekämpfung von Regulierungen, die überforderte Privateigentümer zum Verkauf treiben. Privater Immobilienbesitz ist der beste Garant für ein durchmischtes Quartier.

•Rückgabe staatlich genutzter Liegenschaften an den Wohnungsmarkt.

•Runder Tisch mit Investoren.

**Marc Bourgeois, Vizepräsident und Vorsteher des Politischen Ausschusses der FDP Zürich 7+8, Gemeinderatskandidat 2010**

## **Grüne**

1. Dringlichkeit 5. Allerdings ist die Wohnungsnot auch in anderen Stadtkreisen gross.

2. Während in Altmietverhältnissen die Schutzbestimmungen des Mietrechts greifen, sind die möglichen massiven Mietzinserhöhungen bei umfassenden Renovationen und Neubauten ein echtes Problem. Eine strukturelle Ursache des Problems liegt darin, dass unser Rechtsstaat auf der einen Seite das Eigentum an Boden und Wohnung schützt, aber auf der anderen Seite das zwingende Bedürfnis aller Menschen, eine bezahlbare Wohnung zu haben, weniger stark gewichtet. Zudem erachtete die Stadt Zürich es lange Jahre nicht mehr als Aufgabe, mehr Wohnraum zu schaffen. Erst in den letzten Jahren nahm der rot-grüne Stadtrat dies wieder auf und sorgte zuerst für Reiche, dann auch breiter dafür, dass 10000 neue Wohnungen entstanden.

Die Wohnungsnot verschärft sich übrigens auch durch den steigenden Wohnflächenverbrauch. Bestehende Wohnräume werden so von immer weniger Menschen bewohnt.

3. Die Stadt Zürich sollte aus unserer Sicht Mieterinnen und Mieter darin unterstützen, dass diese bei einem Besitzerwechsel kompetent gemeinsam als Mietergemeinschaften auftreten und ein Haus übernehmen können oder selbst die Häuser kaufen. Es gibt neben «Fairmietern» auch «Fairkäufer» – aber sie brauchen rasch kompetente Ansprechpartner.

Und natürlich muss die Stadt auch Geld in die Hand nehmen, um in sozialen und ökologischen Wohnungsbau zu investieren. Dafür haben wir eine Volksinitiative lanciert, die unter [www.bezahlbare-wohnungen.ch](http://www.bezahlbare-wohnungen.ch) unterschrieben werden kann.

**Balthasar Glättli, Gemeinderat Grüne**

**SVP 8**

**1.** Die SVP erachtet das Wohnungsproblem im Seefeld, aber auch in anderen Teilen der Stadt als sehr wichtig (Dringlichkeit 4). Wir setzen uns dafür ein, dass unser Quartier weiterhin gut durchmischt, sprich mit Familienhaushalten, Jungen und Alten, bleibt.

**2.** Das Kernproblem liegt darin, dass das Wohnungsangebot in der Stadt Zürich kleiner ist als die Nachfrage. Wir lehnen künstliche Eingriffe der Stadt, indem sie beispielsweise Immobilien kauft oder erstellt und zu Billigpreisen zur Verfügung stellt, grundsätzlich ab, da ansonsten private Wohnungen noch rarer und noch teurer werden. Zudem werden den Hauseigentümern die Bewilligungsverfahren derart schwer und vor allem lang gemacht, dass die Kosten automatisch in die Höhe schnellen. Und klar, aus ökonomischer Sicht absolut verständlich, die Kosten werden auf den künftigen Mieter abgewälzt.

**3.** Die SVP setzt sich einerseits für eine Liberalisierung der Bauvorschriften und andererseits für vereinfachte Bewilligungsverfahren ein. Allfällige Einsprachen dürfen nicht Monate lang auf den Bürotischen der Verwaltung herumliegen, sondern müssen schnellst möglich behandelt werden. Gleiches gilt für Baubewilligungen. Andernfalls liegt Bauland, wie es z.B. an der Ecke Münchhalden-/Wildbachstrasse der Fall war, Monate oder in diesem Fall gar Jahre brach. Der Eigentümer verliert laufend Geld, weil er nicht bauen kann, und potenzielle Mietende finden keine Wohnung. Würden solche kostenintensive Verfahren von kürzerer Dauer sein, so könnte auch die Mieterschaft in Form von tieferen Mieten davon profitieren: Eine klassische win-win-Situation. Wir stehen für freie Marktwirtschaft, auch in der Wohnungspolitik.

**Patric Egger, Kreisparteipräsident SVP Zürich 8**

# STERNMARSCH\* MONTAG, 14. DEZ. 2009

## Bezahlbar wohnen in der Stadt



**«Bezahlbar wohnen»! Unter diesem Motto findet  
am Montag, 14. Dezember  
ein Sternmarsch mit Kerzen und Laternen aus verschiedenen  
Quartieren statt. Die Teilnehmenden aus Riesbach besammeln sich  
um 19:00 an der Ecke Seefeld-/Mainaustrasse  
(beim ehemaligen Kino Razzia; Gesuch eingereicht).  
Die Schlusskundgebung mit Überraschung und Stellungnahmen von  
Betroffenen findet auf der Gemüsebrücke statt  
(ca 19:45 bis 20:15).**

**Initianten: Diverse Quartiervereine,  
Kirchgemeinden und Gruppierungen von Betroffenen  
Aktuelle Informationen siehe:  
[www.bezahlbare-wohnungen-zuerich.ch](http://www.bezahlbare-wohnungen-zuerich.ch)**

Illustration Franz Bartl



## CVP Kreis 7 & 8

**1.** Für den familiären und gesellschaftlichen Zusammenhalt als sehr wichtig (5). Die Zahl der kinderlosen Haushalte hat in den letzten zwanzig Jahren stark zugenommen, doppelverdienende Paare mit entsprechendem Budget haben Einzug gehalten. Dies ist ein Trend, der nicht mit Gesetzen zu regeln ist.

**2.** Der Kern des Problems liegt in der freien Marktwirtschaft. Solange Käufer resp. Mieter für Liegenschaften/Wohnungen gefunden werden, welche hohe Beträge bezahlen, weil für sie die Lage des Objekts entscheidend ist und nicht der Preis, kann nicht konkret dagegen angegangen werden. Der Wohnungsmarkt macht wie jeder andere Markt Zyklen mit Preisübertreibungen durch.

Der Hebel muss dort angesetzt werden, wo die öffentliche Hand Spielraum besitzt. Dies ist vor allem beim kommunalen und teilweise beim genossenschaftlichen Bauen möglich. Zudem bei den Bauvorschriften, welche das Bauen nicht unnötig teuer machen sollten.

**3.** Einen wichtigen Schritt hat die CVP zusammen mit der EVP im Juni 2009 bereits vollbracht: Die CVP/EVP-Motion 2008/576 wurde vom Gemeinderat überwiesen. Der Stadtrat wurde beauftragt, in Riesbach und Seefeld für Familien und dort seit längerem wohnhafte Personen mehr Wohnraum zu schaffen. Der Stadtrat hat nun bis im Sommer 2011 Zeit, dem Gemeinderat und somit der Öffentlichkeit darzulegen, mit welchen Mitteln er diesen erhaltenen Auftrag umzusetzen gedenkt.

Dies ist unserer Ansicht nach der realistischste Weg, um das Problem zu mildern.

**Urs Rechsteiner, Gemeinderat CVP**

## GLP 7 & 8

**1.** Dringlichkeit 4–5. Die glp7&8 verfolgt die Entwicklungen im Riesbach betreffend Wohnungsnot und Entmischung von Wohn- und Arbeitsort mit Besorgnis. Eine nachhaltige Stadtentwicklung sollte u.E. um eine Durchmischung der Daseinsgrundfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Erholung) bemüht sein. Dabei sollten Alleinstehende wie auch Familien; Wohlhabende, Mittel- und Unterschicht ihren Platz finden.

**2.** Die Attraktivität von Riesbach (Lage, ÖV-Erschliessungsqualität etc.) ist auch das Problem des Quartiers. Hinzu kommen gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Entwicklungen und die sich wandelnden Wohnungsbedürfnisse (Flächenverbrauch), welche, letztlich als Kehrseite dieser Attraktivität, die Wohnungsnot im Riesbach besonders akut werden lassen.

Die Schaffung von mehr Wohnraum durch gezielte und qualitativ gute Verdichtung ist aus Sicht der glp7&8 ein erster Schritt zur Minderung der Wohnungsnot. Weiter wäre die Gewährung einer höheren Ausnutzungsziffer für die Erstellung «erschwinglicher» Wohnungen zu prüfen.

Eine Angebotssteigerung allein vermag das Problem indes nicht zu lösen. Langfristig sollte sich die Quartierbevölkerung mit einem Mitspracherecht zur angestrebten Quartierentwicklung äussern können. Andererseits muss die Siedlungsentwicklung auch auf überkommunaler Ebene geplant und die Attraktivität anderer Quartiere gesteigert werden. Weiter sollten neue Formen genossenschaftlichen Wohnens gefördert werden. Kurzfristig scheint uns die Wiedereinführung des Mietzinsformulars anstrebenswert. Dieses zeigt die Höhe der Vormiete und den Mehrwert durch allfällige Renovationen auf.

**3.** Wir verlangen einen neuen Zonenplan gestützt auf unser Stadtentwicklungskonzept. Die oben aufgeführten Forderungen möchten wir darin umgesetzt sehen. Schliesslich streben wir ein verstärktes Mitspracherecht der Quartierbevölkerung an.

**Ann-Catherine Nabholz,  
Präsidentin GLP 7&8**

## EVP Kreise 7 und 8

**1.** Die EVP hat sich wiederholt dafür eingesetzt, dass Familien in der Stadt Zürich sich wohl fühlen, beim Wohnen, in Schule und Arbeit, ebenso wie in der Freizeit. Zürich als eine der Städte mit der höchsten Lebensqualität soll dies auch für Kinder sein und bleiben.

**2.** Die beiden Gemeinderäte der Kreise 7 und 8 von EVP und CVP haben im Dezember 2008 eine Motion eingereicht, die vom Gemeinderat im Sommer dem Stadtrat als dringlich überwiesen wurde, und von diesem verlangt, eine kreditschaffende Weisung vorzulegen, um mit gemeinnütziger und/oder kommunaler Wohnungsförderung in den Quartieren Seefeld und Riesbach vor allem für Familien mehr Wohnraum zu schaffen.

**3.** Wir unterstützen die Kirchgemeinde Neumünster in ihrer Bemühung, selber Wohnraum zu schaffen auf einem ihrer Grundstücke. Des Weiteren wird die EVP der Stadt Zürich eine Initiative lancieren, mit der familienfreundliche Massnahmen, insbesondere im Wohnbereich verlangt werden.

### Informationsveranstaltung

### «Seefeldisierung» oder bezahlbar wohnen in Riesbach?

**Montag, 11. Januar 2010, 20:00**

**Altes Kirchgemeindehaus Neumünster  
Zollikerstrasse 74**

**(Kreuzung Höschgasse/Zollikerstrasse)**

- Forderungen und Vorschläge der Arbeitsgruppe Wohnen
- Information über Wohnbauvorhaben im Quartier
- Diskussion
- Vorführung SF-DRS Reporter-Film von Karin Bauer: «Vertrieben von zu Hause – Über die Yuppisierung eines Quartiers»

**Veranstalter: Quartierverein Riesbach  
und Evang.-ref. Kirchgemeinde  
Neumünster**

# L i c h t

10



Foto Tom Hebbing: Utoquai by night

# Die Prinzessin und der Zauberer

## Ein Weihnachtsmärchen

SANDRA STUTZ

11

Es war einmal ein reicher König namens Zommerk und der herrschte über das Land Beschira. König Zommerk hatte drei Töchter, seine Lieblingstochter hiess Delfese. Prinzessin Delfese war von überirdischer Schönheit, sie trug prächtige Kleider und kostbaren Schmuck. Zommerk aber befürchtete, dass seine Untertanen durch ihre betörende Schönheit abgelenkt würden und er nicht mehr die alleinige Macht in seinem Reich hätte. Also hüllte er seine Tochter in einen grauen Schleier, damit niemand sie sehen konnte. Eines Tages mitten im Winter, als der König gerade einen gewaltigen Rausch ausschliess, erschien der Zauberer Woldenbert. Er trommelte seine Zauberlehrlinge zusammen: «Kommt, wir pflücken der Prinzessin einen Lichterstrauss, damit alle ihre Schönheit sehen können». Und so kamen immer mehr und immer mehr Sträusse zusammen und erleuchteten die Prinzessin, bis das ganze Volk und viele von weit her gereiste Menschen ihren Liebreiz bewundern konnten.

Angezogen durch das goldene Licht kam die Schneefee und beschenkte die Prinzessin mit tausenden und abertausenden winzigen, glitzernden Kristallen. Was für ein herrlicher, herz-wärmender Anblick! Die Prinzessin versetzte die Menschen in Entzücken, zauberte ein Leuchten in ihre Augen und ein Lächeln auf ihre Lippen.

Nach einundvierzig Tagen hatte König Zommerk seinen Rausch ausgeschlafen. Er war erzürnt über das Werk des Zauberers und befahl, die Strahlenbouquets unverzüglich zu entsorgen. Nun war Delfese wieder in tristes Grau gehüllt, unscheinbar und leblos. Aber Woldenbert und seine Zauberlehrlinge sorgten jedes Jahr dafür, dass der König in einen tiefen, tiefen Schlaf fiel, damit sie und die Bewohner von Beschira ihrer anmutigen Prinzessin huldigen konnten – wenigstens ein paar Tage lang.

Ende



Seefeldstrasse mit Märli tram, Foto: HighLight

Nun also leuchten sie wieder, die weihnachtlichen Strahlenbouquets in Riesbach, und verzaubern die Seefelder Kommerz-Meile. Strahlenbouquets – so heissen sie offiziell. Der Volksmund nennt sie auch Weihnachts- oder Winterpalmen, Leuchtzweige, Goldwedel, Lichterstrauss oder schlicht Besen (wenn man sie nicht besonders mag). Ein fünfarmiger Leuchter trägt 760 Lämpchen, d.h. weit über eine Million kleiner Lichtlein erhellen zur Weihnachtszeit das Seefeld.

Man erinnere sich zurück an den Winter 2005. Männiglich wartete am 24. November gespannt auf den Moment, da die neue Weihnachtsbeleuchtung an der Bahnhofstrasse zum ersten Mal «in Gang gesetzt» werden sollte. Ein einmaliges, unvergleichliches, hochtechnisches Lichtspiel hatte man uns versprochen. So war es denn auch: Faszinierend, ungewöhnlich, beeindruckend – bloss leider gar nicht stimmungsvoll, gar nicht romantisch, gar nicht zauberhaft und ganz und gar nicht weihnachtlich. Wie tröstlich, dass Tags darauf die neue Weihnachtsbeleuchtung im Seefeld eingeweiht wurde. Vielleicht kein «grosstes» Kunstwerk, vielleicht hart an der Grenze zum Kitsch, dafür warm, verspielt, verträumt und festlich. ►

Jedes Jahr gibt es neue «Palmen» zu entdecken, Strahlenbouquets, die längst nicht mehr nur entlang der Seefeldstrasse blühen, sondern auch in Seitenstrassen leuchten. Am schönsten kommen sie am späten Abend zur Geltung, wenn einige konkurrenzierende Lichtquellen der Schaufenster bereits abgeschaltet wurden, wenn der Verkehr nur noch spärlich fliesst und man vom Opernhaus bis weit hinaus die goldenen Lichtbögen bewundern kann. Wenn dazu noch Schnee fällt, wähnt man sich in einem Weihnachtsmärchen.

Im Interview mit Marc Twerenbold (MT), Initiant der Seefelder Weihnachtsbeleuchtung, und Projektleiter Klaus Radtke (KR) erfahren wir, wie es dazu kam.

### Wer oder was gab 2005 den Ausschlag zu einer neuen Weihnachtsbeleuchtung im Seefeld?

MT: «Die alte Weihnachtsbeleuchtung – die Girlandenkette – war mittlerweile fünfundzwanzig Jahre alt. Einige Leitungen waren defekt und viele Lampen kaputt gegangen. Zudem waren in den letzten Jahren neue Läden und Restaurants mit jüngeren Geschäftsführern eröffnet worden. Sie wollten die Seefeldstrasse zur Weihnachtszeit attraktiver gestalten und waren offen für innovative Ideen. Und schliesslich sagten wir uns: Wenn sich die Bahnhofstrasse nach so vielen Jahren eine neue Festbeleuchtung leistet, können wir das im Seefeld auch.»

KR: «Marc rief mich im Frühling an: «Komm, machen wir etwas zusammen». Dann ging's ruck, zuck an die Planung.»

### Gab es noch andere Vorschläge? Wer hat den Entscheid für das heutige Konzept getroffen?

KR: «O ja, wir haben ganz unterschiedliche Richtungen angepeilt. Auf jeden Fall wollten wir warmes Licht. Da gab es beispielsweise die Idee, die Häuserfassaden anzustrahlen. Das war jedoch problematisch, weil damit auch Wohnhäuser bis Mitternacht hell erleuchtet gewesen wären. Wir entwarfen Lichtbänder, die über die Strasse gespannt werden sollten oder riesige blaue Sterne, die gewissermassen über der Strasse geschwebt hätten...; wäre teuer und wegen der Tramstromleitungen technisch schwierig gewesen.»

MT: «Und die schönste Idee war, die Trams mit Spots auszurüsten, die während der Fahrt die Häuser angeleuchtet hätten mit wechselnden Motiven: Sternen, Kugeln, Schneekristallen... Dann hätte sich die Dekoration mit dem Tram bewegt, wie eine Welle. Phantastisch! Aber das wurde von der Stadt nicht bewilligt. Da gibt es sehr strenge Auflagen.»

KR: «Wir haben drei oder vier Ideen in die engere Wahl gezogen, um sie den Interessenten vorzustellen. Und dabei natürlich auch die anfallenden Kosten geschätzt.»

MT: «Im Mai 2005 haben wir die Geschäfte der Seefeldstrasse angeschrieben und sie eingeladen, unsere Vorschläge zu begutachten. Der Entscheid zugunsten der Strahlenbouquets wurde per Abstimmung getroffen. Die Aneinanderreihung der Leuchtobjekte würde wie ein Arkaden- oder ein «Lichtlaubengang» wirken – und damit ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln. Zudem hatte das gewählte Modell den Vorteil, dass je nach Standort und Gebäudebeschaffenheit zwischen einem Standrohr- oder einem Fassadenmodell gewählt werden konnte. Aber nicht zuletzt spielte dabei der – günstige – Preis eine Rolle, da die Ladenbesitzer die Weihnachtsbeleuchtung aus der eigenen Tasche bezahlen. Kurz darauf, im Hochsommer, liessen wir durch die Firma HighLight Illumina AG (Eglisau) einen Prototyp entwickeln und montierten ihn beim (damaligen) Restaurant Domino. Dazu konnten die eingeladenen Interessenten Stellung nehmen und Vorschläge zur Verfeinerung des Modells einbringen.»

### Gab es seit der ersten Installation 2005 irgendwelche Vorkommnisse oder Pannen?

MT: «Nein, eigentlich nicht. Einmal ist ein Lastwagen in ein Strahlenbouquet hinein gefahren – dem Standrohr hat es fast nichts gemacht. Die Stahlrohre sind äusserst widerstandsfähig, sie sollen mindestens fünfundzwanzig Jahre halten.»

Anfänglich befürchteten wir Vandalenakte. Solcherlei schlechte Erfahrungen hatten wir mit den alten Girlandenketten gemacht, die mutwillig hinunter gerissen oder sonst wie beschädigt wurden. Aber offenbar trotzen die robusten Edelstahlrohre und die hoch angebrachten Lämpchen dem Vandalismus.

Schade finde ich, dass bestimmte Geschäfte nach wie vor nicht mitmachen. Sie setzen auf eigene Kreationen – oder machen gar nichts. Dadurch gibt es ein paar schwarze Lücken im weihnachtlichen Strassenbild. Dafür erhalten wir Anfragen von anderen Stadtquartieren, beispielsweise von der Langstrasse, aber auch von anderen Gemeinden, ob sie unsere Bouquets kopieren dürfen. Das lehnen wir ab. Die Strahlenbouquets sollen ein Markenzeichen des weihnachtlichen Seefeld-Quartiers bleiben.»

### Wie ist der momentane Stand der Neuanmeldungen für ein Strahlenbouquet? Wie viele werden es dieses Jahr insgesamt sein?

MT: «Es liegen mehrere Anfragen vor, darunter auch diejenige vom «Razzia». Da aber die Anmeldefrist noch nicht abgelaufen ist, kann ich nur schätzen. Ich rechne dieses Jahr mit insgesamt rund 160 Bouquets. Begonnen hatten wir seinerzeit mit 88. Wir haben uns in vier Jahren also fast verdoppelt. Auch dass Seiten- und Querstrassen mitmachen bis weit zum Tiefenbrunnen hinaus, freut mich sehr. Und es sind nicht nur Läden, sondern auch Restaurants, Anwaltsbüros und der Gewerbeverein, die sich Bouquets ange-



schaftt haben. Auch Grossfirmen wie die NZZ, die Amag, die Ledermann Immobilien oder der Ringier-Verlag sind dabei.

In weiser Voraussicht halte ich immer zwei, drei Bouquets in Reserve – für Spät- bzw. Kurzentschlossene.»

#### Was kostet heute ein Bouquet?

MT: «Ein Strahlenbouquet beläuft sich auf 3150 Franken, inkl. erster Montage und ist eine auf fünfundzwanzig Jahre gerechnete Investition. Damit kostet ein Bouquet genau gleich viel wie vor vier Jahren, obwohl sich der Stahlpreis zwischenzeitlich erhöht hat.»

KR: «Hinzu kommt der Strompreis, 21.50 pro Bouquet für die gesamte Beleuchtungsdauer innerhalb einer Adventszeit. Die Glühbirnchen sind klein, es ist eine sehr Strom sparende Beleuchtung.

Für die Standmodelle muss ausserdem eine Bewilligung für das Loch im Boden eingeholt und eine kleine Miete an die Stadt bezahlt werden, da die Stahlrohre auf öffentlichem Grund stehen.»

#### Wann werden die Bouquets dieses Jahr zum ersten Mal angezündet? Wie lange dauert die Beleuchtung?

KR: «Die Stadt legt alles genau fest – übrigens für alle Weihnachtsbeleuchtungen auf Stadtgebiet. Start ist immer zehn Tage vor dem ersten Adventssonntag, dieses Jahr also am Donnerstag, 19. November, punkt 16:00. Am 3. Januar 2010, 24:00 ist Lichterlöschen. Betriebsdauer ist jeweils von 06:30 bis 08:00 und von 16:00 bis 24:00. An den Festtagen brennen die Lampen etwas länger.»

#### Wer montiert die Beleuchtung? Wo «übersommern» die Lichtelemente? Wie lange dauert es jeweils, bis alle Bouquets installiert sind?

KR: «Die Firma HighLight montiert die Bouquets, für das Elektrische, d.h. die Zuleitungen und die Schaltuhren, ist die im Seefeld ansässige Elektrofirma be-electric AG zuständig.»

MT: «Die Firma HighLight «übersommert» die Bouquets in ihrer Lagerhalle.

Es dauert rund drei Wochen bis alle montiert sind. Vor allem für die Neuzugänge braucht die Installation einige Zeit, zum Beispiel, wenn an den Fassaden heikle Bohrungen für die Halterungen vorgenommen werden müssen.»

#### Besten Dank für das Gespräch.

**KONTACT wünscht Ihnen und allen übrigen Gewerbetreibenden im Seefeld sowie allen Bewohnerinnen und Bewohnern eine stimmungsvolle Adventszeit!** ■



Klaus Radtke (l.), Innenarchitekt und Projektleiter der Seefelder Strahlen-Bouquets. Marc Twerenbold (r.), Florist, seit zweiunddreissig Jahren Inhaber des Blumen-Kenner an der Seefeldstrasse 32 und Initiant der Seefelder Weihnachtsbeleuchtung, Foto: SST

# Gaswerk Riesbach

14



GINA ATTINGER

Mit der Umstellung auf Winterzeit ist es zwar morgens wieder zeitig hell, aber dafür abends auch früher dunkel. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es in der Stadt Zürich keine Strassenbeleuchtung. Die erste Öllaterne wurde 1778 zwischen Rathaus und Hauptwache aufgehängt. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Laternen dazu, allerdings nur als Winterbeleuchtung zwischen Mitte September und Mitte April, von einbrechender Nacht bis zum Schliessen der Stadttore um neun Uhr. Die erste Strassenbeleuchtung in unserem Quartier – damals noch die Gemeinde Riesbach – verlief 1839 entlang des Mühlebachs von der Stadelhofer Mühle bis zur sogenannten Garnhänke (jetzt Wiesenstrasse), wie die Chronik der Kirchgemeinde Neumünster von 1889 zu berichten weiss. Die Kosten für die Öllaternen waren durch freiwillige Beiträge gedeckt.

## Gasbeleuchtung in Riesbach

Am 18. Dezember 1856 nahm die erste private Gasbeleuchtung in der Stadt Zürich ihren Betrieb auf. Bereits am 1. Februar 1857 beantragte der Gemeinderat Riesbach der Einwohnergemeinde die Einführung einer Gasbeleuchtung. Hirslanden, Aussersihl und weitere Vororte folgten diesem Beispiel.

Weiter, entnehmen wir besagter Chronik, ermöglichten achtundzwanzig Privatleute durch die Übernahme von 396 Gasflammen zur Beleuchtung von Wohnungen und Fabriken die Einführung der nächtlichen Gasbeleuchtung im inneren Teil der Gemeinde (unter anderem Seefeldstrasse bis Höschgasse, obere Höschgasse, Mühlebachfussweg, Kreuzstrasse vom Kreuzbühl bis zur Seefeldstrasse). Zudem zahlten diese Privatleute zusammen mit anderen Einwohnern Gelder zur Bildung eines Beleuchtungsfonds. Gemeinderat Tuggener soll es gelungen sein, «von 62 Privaten statt der ursprünglichen Fr. 5'900, Fr. 7'750 freiwillige Beiträge zusammenzubringen». Die Leuchtgasrechnung der Gemeinde Riesbach weist im Jahr 1857 die zahlreichen Zahlungen namentlich nach. Die einzelnen Beiträge bewegen sich zwischen fünfundzwanzig und siebenhundert Franken, die meisten zahlten fünfzig oder hundert Franken. Die sogenannte Beleuchtungssteuer richtete sich nach Vermögen, Haushalt und

«einzelnen Mann». Es mussten ja nicht nur die Laternen, Kandelaber, das Gas, sondern auch der Lampenzünder bezahlt werden.

## Widerstand vom Wonneberg

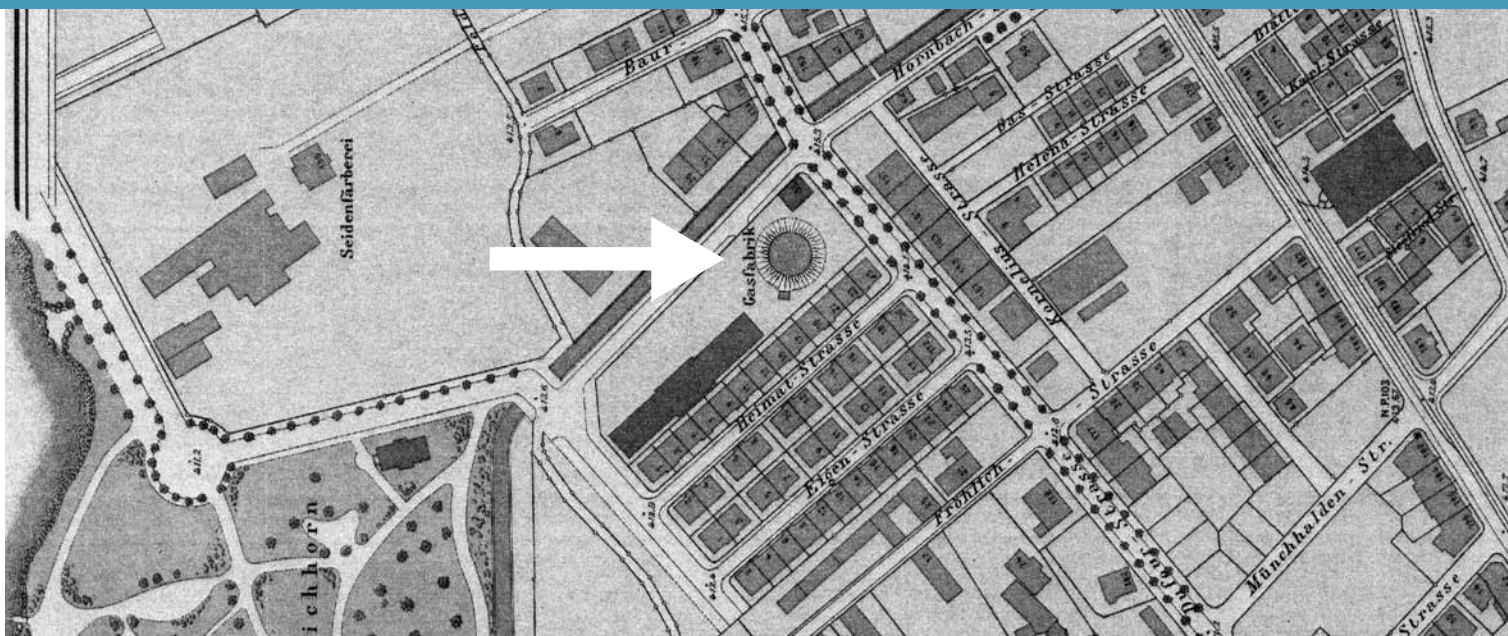
In der «Neumünster Chronik» heisst es allerdings weiter: «Es hatten nun zwar mehrere Bewohner des äusseren Riesbachs (Flühgasse, Wonneberg) den gemeindräthlichen Antrag bekämpft, behauptend, da nicht die ganze Gemeinde beleuchtet werden wolle, so sei das keine Gemeindesache, sondern eine Privatangelegenheit der inneren Gemeindeglieder, daher diese auch die bezüglichen Kosten tragen oder die freiwilligen Beiträge auf Fr 12,000 erhöhen sollen. Der gemeindräthliche Antrag wurde aber mit grosser Mehrheit angenommen und somit die Einführung der Gasbeleuchtung in Riesbach prinzipiell beschlossen.»

Dabei war die Gasbeleuchtung vor über hundertfünfzig Jahren sicher eher schummrig im Vergleich zum heutigen Lichtermeer am Nebelbach (vgl. die Korrespondenz Quartierverein Riesbach mit Grün Stadt Zürich bezüglich der unverhältnismässigen Lichtemissionen auf [www.quartierverein-riesbach.ch/aktuell](http://www.quartierverein-riesbach.ch/aktuell)).

Gegen obigen Gemeinderatsbeschluss rekurierte die Minderheit aus dem äusseren Riesbach und bekam in zweiter Instanz Recht, «weil nicht die vom Gesetz geforderte Mehrheit der Stimmberechtigten zum ersten Beschluss mitwirkte», wie die «Neumünster Chronik» weiter ausführt. Im Mai 1857 kam der erneute Antrag schliesslich durch und am 3. November abends um sieben Uhr wurde die Strassenbeleuchtung mit fünfzig Laternen vom Gemeinderat gutgeheissen. Die Hauptleitung verlief durch die Seefeldstrasse. Sie wurde beim Stadelhofen an die städtische Leitung angeschlossen und musste bereits 1862 wieder ausgegraben und durch eine neue von doppelter Weite ersetzt werden.

Die stadträtliche Gaskommission befand allerdings die Leuchtkraft des Gases als ungenügend, was unter anderem zu Spannungen mit der Gasaktiengesellschaft führte. 1863 wurde in einem Nachtrags-





Übersichtsplan der Stadt Zürich, Ausschnitt aus Blatt XVII, Vermessungsamt der Stadt Zürich, Februar 1897, BAZ. Der Pfeil zeigt auf den ehemaligen Gasometer.

vertrag festgehalten, dass die minimale Leuchtkraft des Gases elf Normkerzen zu betragen habe und die Laternenbrenner stündlich mindestens vier Kubikfuss Gas konsumieren sollten. Das Gas wurde in der Anfangszeit aus Holz gewonnen, Steinkohlegas gab es erst ab 1867.

**Gasometer am Hornbach**

Im selben Jahr war die Zahl der Laternen bereits auf 137 angestiegen und die Gemeinde Riesbach erhielt am Hornbach einen eigenen Gasometer mit «40.000 Kubikfuss Inhalt» (1 englischer Kubikfuss = 0,028316846593 m<sup>3</sup>). Das Volumen entspricht rund 1'133 m<sup>3</sup>. Zum Vergleich: Das Gaswerk Schlieren war mit vier Gasometern von je 25'000 bis 100'000 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen ausgestattet. Um dem wachsenden Konsum genügen zu können, erstellte die private Gasaktiengesellschaft 1874 eine Gaswerkfiliale am Hornbach, welche nach Ablauf der dreissigjährigen Konzession 1887 in den Besitz der Stadt Zürich übergang.

**Gasstrasse**

Von der Existenz der Gasfabrik zeugt heute noch der Name der Gasstrasse, welche von der Seefeldstrasse her parallel zur Hornbachstrasse Richtung ehemaliges Gaswerk verläuft (siehe oben stehenden Plan). In den Gebäuden an der unteren Hornbachstrasse ist heute ein Werkhof von Grün Stadt Zürich untergebracht. Anstelle des Gasometers hat sich eine Autogarage etabliert. Ob die Firma «Lichtwerk» Ecke Dufourstrasse ihren Namen mit dem Gaswerk in Verbindung bringt, bleibe dahingestellt. Laut Webseite beschäftigt sie sich auch mit Feuerwerk...

**Wohnmaschine mit viel Licht**

Wie aus Äusserungen der Stadtregierung zu vernehmen ist, soll auf dem Areal der stillgelegten Gasfabrik ein Wohnprojekt geplant werden. Laut seinem «Œuvre complète» hat bereits 1932 kein Geringerer als Edouard Jeanneret, besser bekannt als Le Corbusier, auf diesem Gelände ein «immeuble locatif» entworfen. Das acht-

geschossige Apartmenthaus mit Glasfassaden sollte 100 m lang sein und Platz für achzig Studios bieten. Ein Restaurant, eine Turnhalle und ein Schwimmbad waren auf der Dachterrasse geplant. Ein Theater mit 370 Plätzen bildete den Abschluss zum See hin. Soviel zum Thema Wohnen im Seefeld, doch zurück zur Gasfabrik.

**Kompressorenstation**

Das Filialwerk wurde für eine tägliche Fabrikation von 70 – 80'000 Kubikfuss Gas gebaut (entspricht etwa dem Volumen von 2'000 m<sup>3</sup>). Das lang gezogene Gebäude besteht eigentlich aus drei aneinandergebauten Bauteilen, welche unter anderem das Kohlemagazin, das Retorten- und das Reinigungshaus beherbergten. Das Gas wurde zu 3 ¾ Rappen pro Flamme und Brennstunde oder zu 9 ½ Franken pro 1'000 Kubikfuss (Fr. 0,34 pro m<sup>3</sup>) verrechnet.

Neben der öffentlichen Strassenbeleuchtung wurde das Gas vermehrt in Gewerbe und Haushalt verwendet. Mitte der Neunziger Jahre des vorletzten Jahrhunderts steigerte sich der Gaskonsum derart, dass ein neues Gaswerk auf städtischem Grund in Schlieren gebaut werden musste. Durch dessen Inbetriebnahme konnte unter anderem das kleine Zweigwerk in Riesbach stillgelegt werden. Ab 1922 fiel ihm jedoch eine neue Aufgabe zu. Die rechtsufrigen Seegemeinden wurden über eine sogenannte Hochdruck-Seeleitung neu an das Städtnetz angeschlossen. Im alten Gaswerk entstand eine Kompressorenstation, welche das Stadtgas zum Weitertransport auf einen höheren Druck komprimierte.

Auch die alten Gaslaternen wurden allmählich durch elektrische Beleuchtung abgelöst. Selbst das Gaswerk Schlieren produziert kein Gas mehr. Die Agglomeration Zürich wird längst mit Erdgas aus dem Ausland versorgt.

Manch eine wünscht sich heute vor lauter Lichtverschmutzung etwas weniger hell erleuchtete Quartiere. ■

# LichtSpielTheater

Seit der Nachkriegszeit bin ich eine Kinofilm-Aficionada. An meinem sechsten Geburtstag sah ich den ersten Heidi-Film im Kino Orient und war von da an rettungslos dem Medium Film verfallen. Über Jahre pilgerte ich mit gleichgesinnten Kameraden an Mittwochnachmittagen von Oberrieden nach Thalwil, wo im alten (noch immer stehenden) Dorfkino das Konglomerat NestléCaillerKohler Werbe- und MickyMaus-Filme zeigte.

In Zürich, gehörte ich dann bald zu den Stadtjugendlichen, welche es irgendwie fertigbrachten, als Fünfzehnjährige ins Erwachsenen-Kino eingelassen zu werden. Mit meinen Freundinnen heulte ich mich x-mal durch «Vom Winde verweht» und wurde später durch den Mittelschul-Filmclub im damaligen Kino Urban weitergebildet. Fellini, Antonioni, Bergmann, Fassbinder, die Franzosen... das Studio-Kino ist für Meinesgleichen erfunden worden und wir sind es, die es letztlich mit unserer Treue am Leben halten.

Piccadilly und Commercio sind zwei Lichtspieltheater, welche in einem Zeitraum von fünfundziebig Jahren einen dauerhaften Schritt in die Moderne des Kinos geschafft haben und deren Programme direkt am Puls einer weltoffenen und künstlerisch hochstehenden Filmwelt operieren. Sie stehen beide auf Riesbacher Boden, weshalb wir hier einen speziellen Blick auf ihre Geschichte werfen, vor dem Hintergrund der Zürcher Kinoentwicklung.

1907 war kein grosses Jahr in der Weltgeschichte, jedoch entscheidend in der Geschichte der Kinematographie: Die ersten Kinos wurden in Zürich eröffnet, und dank der französischen Produktionsfirma Pathé, welche die Filmherstellung systematisch industrialisierte und den Kopienverleih installierte, wurde der Film zum Massenmedium.

Filmprojektionen gab es in Zürich bereits seit 1896, als eines unter vielen Vergnügungen der festfreudigen Belle Epoque. In Zürich war es Phillip Leilich, welcher 1897 vom Polizeivorstand die Erlaubnis erhielt, auf der Rothwand-Wiese in Aussersihl seinen «Kinematograph Lumière» aufzustellen. Das Kino, wie wir es heute kennen, entstand zwischen 1905 und 1915: In dieser Zeit bildeten sich Architektur, Programmstruktur und Gesetzgebung aus. Die Stadtbehörden regelten in den ersten Jahren zahlreiche Probleme, die mit den neuen Betrieben entstanden waren, wie Feuersicherheit (im Zeitalter des hochbrennbaren Nitrocellulosefilms!), Lärmschutz, Ruhetagseinhaltung, Eignungsprüfung für Kinoangestellte, Zutrittsalter und Kinderschutz.

Einige wenige Jahre lang war der Film ein echtes Massenmedium, zugänglich für alle Altersgruppen und Schichten. An dieses heterogene Publikum von Kindern, Frauen und Männern richteten sich die Kinoprogramme, abwechslungsweise zusammengestellt aus Kurzfilmen der verschiedensten Genres: Städtebilder und Aktualitäten, Tanzszenen und Bühnensketches, rasante oder groteske Komödien und Dramen, historische und biblische Szenen, farbige Zaubermärchen und effektvolle Trickfilme, Aufnahmen aus dem Arbeitsleben und aus fernen Ländern – koloriert und immer von Musik begleitet (meist spielten Pianistinnen). Die Kinos waren

Mühlebachstrasse 2 / Falkenstrasse 34  
Möbelfabrik Aeschbacher, Werkstattgebäude 1875 erbaut, 1929 abgetragen.  
Das Kino Piccadilly befand sich von 1919 bis 1929 in diesem Gebäude. Foto TAZ 1927





von zwei Uhr nachmittags bis abends um zehn ununterbrochen in Betrieb, man konnte jederzeit eintreten oder weggehen. Wer damals ins Kino ging, erwartete keine lange Geschichte, sondern Spass. Das durfte aber wohl nicht sein. Bald schon bekämpften Lehrer und Pfarrer das verderbliche «Kinofieber» der Schuljugend und erreichten, dass ab 1909 Kinder nur noch in Begleitung Erwachsener und ab 1912 überhaupt nicht mehr ins Kino durften. Das erstaunt eigentlich nicht – es war das Kino, das mit Luis Bunuel und den Surrealisten die ersten, unauslöschlichen Filmerlebnisse bot. Forderungen nach einem totalen Kinoverbot traten die Zürcher Polizeibehörden aber entschieden entgegen, «aus Gründen, die mit der gesamten Auffassung vom Wesen eines freien Staates zusammenhängen» (Polizeiprotokoll von 1910). – Was da zu sehen war, das waren keine schwachen oder unsicheren Anfänge, sondern Produkte eines neuen Mediums, das in einem selbstbewussten Kontakt mit seinem Publikum stand.

Am 19. April 1907 stand eine Anzeige im Tagblatt der Stadt Zürich: «Neu eröffnet! Erstes und vornehmstes Kinematographen-Theater Jean Speck. Einziges Etablissement der Schweiz mit fortwährenden Tagesvorstellungen.» Jean Speck war ein aus Deutschland eingewanderter Schuhmacher, der in Zürich als Wirt tätig war; darüber hinaus war er ein sehr umtriebiger Geschäftsmann. Mit dem ersten Theater an der Waisenhausgasse 13 war seine Expansionslust noch lange nicht gestillt: In den folgenden Jahren eröffnete er eine ganze Reihe von Kinos, welche zum Teil heute noch existieren: das Palace im Kaspar-Escher-Haus (1912), das Orient (1913, heute ABC), das Walche (1922) und das Piccadilly (1919). Das Kino in Zürich nahm rasch einen grossen Aufschwung. 1910 zählte die Gewerbepolizei bereits acht Kinos mit insgesamt 1'107 Plätzen, die monatlich 36'200 Zuschauer zählten.

Piccadilly und Commercio, wie sie sich heute präsentieren. Foto Hans Oberholzer



In den folgenden Jahren wuchs die Kinolandschaft stetig, weshalb 1923 der Zürcher Lichtspieltheater-Verband (ZLV, heute Zürcher Kinoverband ZKV) gegründet wurde. Sein Zweck war «die Förderung des Kinogewerbes und der Schutz der Mitglieder gegen die Übergriffe unverantwortlicher Elemente auf dem Platz Zürich, welche die Branche schädigen und herabwürdigen». Damit wurde auch die Grundlage zu einer geregelten Zusammenarbeit mit den Filmverleihen geschaffen. Es sollten nur Mitglieder des ZLV Filme beziehen dürfen. Unliebsame Konkurrenz war damit ausgeschaltet. Dies war der erste Schritt zur «Schweizerischen Filmmarktordnung», die Ende der Dreissiger Jahre entstehen sollte.

Die ersten Kinos wurden im Erdgeschoss bestehender Gebäude eingebaut – noch heute ein sehr häufiger Typ – und waren klein und bescheiden, wie auch das Piccadilly, welches Jean Speck im 1875 erbauten Gebäudekomplex der Möbelfabrik Aschbacher einmieten konnte. Hermann Weideli gestaltete das Kino. Das Haus war ein markanter Eckbau mit Sichtbackstein und Hochkamin an städtebaulich exponierter Lage beim Stadelhofen. Die Werkstätten entlang der Falkenstrasse wurden 1929 zur Hälfte abgetragen und der Komplex in mehreren Etappen durch Hermann Hefner aufgestockt, ausgebaut und verändert. An der Strassenverzweigung entstand eine Schauffassade mit arkadisierendem Erdgeschoss.

Freistehende Kinozweckbauten blieben in der Stadt relativ selten. Einer davon ist das denkmalgeschützte, 1922 eröffnete (und 1989 unter dem Namen Razzia geschlossene) Kino Seefeld.

Aber zurück zum Piccadilly am 31. Oktober 1929. Es war Jean Specks viertes Kino, und nach seinem Sinn hatte es die Aufgabe, ein «intimes, vornehmes Familientheater» zu sein. Schon bald wurde das Piccadilly mit Erika Kaestlins Programm eines der führenden Häuser des neu aufkommenden Studio-Genres. Es spielte in den fünfziger und sechziger Jahren neben Klassikern des amerikanischen und englischen Tonfilmschaffens eine ganze Anzahl von Bergmann-Filmen und war das erste Kino, das in Zürich über eine Vorführautomatik verfügte.

Die Nachkriegsjahre waren das goldene Zeitalter des Kinos, mit zahlreichen Quartierkinos und rund sieben Millionen Eintritten jährlich zwischen 1956 und 1963. Von da an machte sich der Einfluss des Fernsehens bemerkbar. 2005 zählte man gerade noch zweieinviertel Millionen zahlende Besucherinnen und Besucher in den Kinos der Stadt Zürich.

In einem Bericht der NZZ im November 1972 mit dem Titel «Ein Halt dem Kinoschwund?» über eine Pressekonferenz des ZLV kann man lesen, dass es verschiedene Gründe dafür gab, weshalb so viele

Kinos schliessen mussten: Einerseits waren die Kinos in den Quartieren betroffen, weil die Zürcher zum Ausgehen «in die Stadt» wollten, andererseits konnten sich die Kinos im Stadtzentrum die steigenden Mietkosten nicht mehr leisten. Waren Häuser, Banken und Reisebüros rückten auf den Platz. Trotzdem lohnte es sich, wie Anton Hollenstein, Präsident des ZLV sagte, überalterte Kinos zu renovieren, weil dann das Publikum wieder auftauche, das die modernen Säle zu schätzen wisse. Es wäre aber eine weitgreifende gründliche Studie notwendig, führte er weiter aus, im Rahmen derer man auch Standortfragen für Kinos behandelte – und eben nicht bloss die generelle Klage, dass die City veröde. Das wisse man seit langem, und seit langem werde verlangt, dass Abhilfe geschaffen werde. Das Kino könne in diesem Zusammenhang eine Rolle übernehmen, jedoch nur, wenn die baugesetzlichen und wirtschaftlichen Massnahmen in die Wege geleitet würden, um seine Existenz zu erleichtern.

Ein Jahr später war das Kino Piccadilly, jetzt von Edi Durrer programmiert, von der Schliessung bedroht. Der alte Mietvertrag war abgelaufen und die Hausbesitzerin stellte derart hohe Mietforderungen, dass es nicht mehr möglich schien, das Kino auf einer geschäftlich gesunden Basis weiterzuführen. Mit einer Vision und einer gesunden Portion Mut traten Walter Schoch, Eugen Schoch und Dieter Sigg auf den Plan, welche 1973 das ganze Erdgeschoss des Gebäudes am Stadelhofen, umfassend das Piccadilly und das damalige Restaurant Caprice, mieteten und durch ihren Partner und Innenarchitekten Heinrich Werner mittels einer Renovation des Kinos Piccadilly und eines Umbaus des Restaurants zur heutigen Commercio Bar mit dem neuen Kino Studio Commercio führten. Für die junge Firma war damals der ganze Komplex jedoch zu gross und das Kino Piccadilly wurde an Dr. A. E. Scotoni, welcher damals die meisten Säle besass, untervermietet.

1991 verkaufte Dr. Scotoni seine Kinos an Max Frey, und das Piccadilly kam unter die Fittiche der Arthouse Commercio Movie AG. Der Kinosaal wurde 1994 renoviert; eine erneute Renovation steht an und ist geplant. Für die Programmierung war bis Ende 2008 This Brunner zuständig und heute ist Beat Kaeslin dafür verantwortlich. Der ursprünglichen Zielsetzung, den Studiofilm zu pflegen, haben die Kinos Piccadilly und Studio Commercio und die gesamte Arthouse-Gruppe in den sechsunddreissig Jahren ihres Bestehens die Treue gehalten. ■

**Quellen für diesen Beitrag sind verschiedene Schriften aus dem Stadtarchiv sowie eine Zusammenfassung von Walter Schoch, Mitglied der Investorengruppe, die 1973 das Piccadilly übernahm und nebenan das Commercio und die gleichnamige Bar baute.**

# Rorate

## Die Erfahrung des Lichtes in der Morgenfrühe

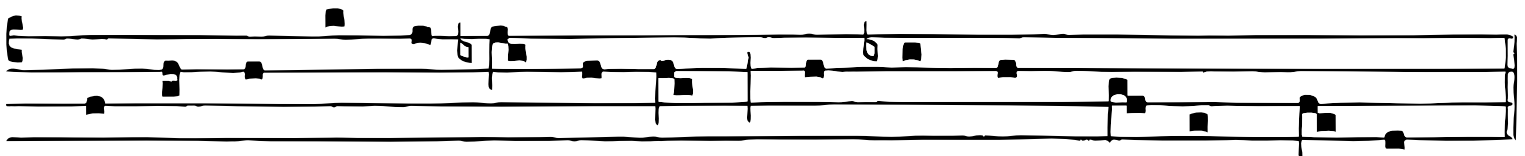
KATHARINA ISSLER

Still ist es am frühen Morgen und noch ganz dunkel, wenn, zu ungewohnter Stunde, die Türe der Erlöserkirche offensteht. Drinnen ist es dämrig-dunkel, nur der Altarraum wird von zahlreichen Kerzen festlich beleuchtet. Nach und nach tauchen warm eingepackte Menschen auf: Erwartungsvolle Kinder, für die das frühe Aufstehen ein bisschen ein Abenteuer bedeutet, Erwachsene, die der Hektik des kommenden Tages mit einem ruhigen und besinnlichen Tagesanfang begegnen möchten.

Rorate-Amt oder auch einfach Rorate heisst der Gottesdienst, der in der Adventzeit frühmorgens im Dunkeln beginnt; es ist eine Messe, die ursprünglich zu Ehren Marias gelesen wurde und sich auf die Verkündigung des Herrn durch den Engel Gabriel bezieht (weshalb man auch vom Engelamt spricht). Der einführende Vers

oder Noten, womöglich gar bei elektrischer Beleuchtung, auskommen. Man soll nichts leisten müssen, sondern sich einfach der speziellen Stimmung, der Erfahrung von Zeit und Raum überlassen dürfen. Nicht nur die Erwachsenen, auch die Kinder und Jugendlichen scheinen diese Momente zu geniessen.

Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, da fand jeden Morgen im Advent ein Rorate-Gottesdienst statt, und natürlich hatte man jeden Morgen früh aufzustehen und in die Kirche zu gehen. Das vergällte manchem und mancher gründlich die Vorweihnachtszeit. Worauf nach der Liturgiereform des zweiten Vatikanischen Konzils in manchen Gemeinden die Rorate-Messen als veraltet betrachtet und gleich ganz fallengelassen wurden.



der ursprünglichen Votivmesse «rorate caeli de super et nubes plu-ant justum» (Jesaja 45.8) gab der Feier ihren Namen. Es geht dabei vor allem um das Licht – um die Kerzen, welche die Dunkelheit des frühen Wintermorgens erhellen, um die Erfahrung der Dämmerung, um die gemeinsame Erwartung des Lichtes des kommenden Tages – stellvertretend für die Ankunft des «Lichtes der Welt» an Weihnachten.

Die heutigen Rorate-Gottesdienste folgen keinem festen Ritual. Pfarrer von Holzen von der katholischen Erlöserkirche, welcher der Kontakt-Frau mit reformiertem Hintergrund über Rorate Auskunft gibt, hat viel Freiheit in der Gestaltung. «Oft wird zuviel gemacht», findet er, «das braucht es aber gar nicht». Ein besonderes Anliegen ist ihm denn auch, dass die Stille genug Raum bekommt. Darum gibt es keine Orgelmusik, kein Glockengeläut. «Die Stille ist nicht nichts! Oft wird Stille nur als Panne empfunden – doch sie kann eine dichte, erfüllte Zeit sein.» Manchmal gibt es zu der Feier eine kleine musikalische Umrahmung, manchmal einen Gang durch die Kirche mit Kerzen; oft steht ein bildhaftes Symbol im Mittelpunkt der Betrachtungen des Pfarrers. Manchmal wird auch gesungen, allerdings nur Lieder, die ohne das Lesen von schwierigen Texten

Seit einigen Jahren wird Rorate aber mancherorts wieder vermehrt gefeiert, so auch in der Kirchgemeinde Erlöser. Für Pfarrer von Holzen ist etwas vom Wesentlichen dabei die Atmosphäre: der Gang durch die kalte Winternacht, das Kerzenmeer in der Kirche, das langsame Auftauchen aus dem Schlaf, die gemeinsame Erfahrung des Tagesanbruchs und der Ankunft des Lichtes – verbunden mit der Vorfriede auf Weihnachten. ■

In der Erlöserkirche finden im Dezember drei Rorate-Gottesdienste statt. Den ersten davon bereiten die Seelsorger mit Schulkindern vor, den zweiten mit der Liturgiegruppe der Kirchgemeinde und den dritten mit der «Gruppe Frauenzorgen». Anschliessend jeweils dürfen sich, nach der frühen Tagwache, die Kirchgängerinnen und Kirchgänger bei einem wohlverdienten gemeinsamen Frühstück im Clubraum der Kirche stärken, bevor sie dann zur Schule oder zur Arbeit gehen.

**Zollikerstrasse 160**

**Dienstag 1. Dezember, Dienstag 8. Dezember und**

**Dienstag 15. Dezember, jeweils um 6:15**

# KONTACT

## newsletter

### Die elektronische Quartierzeitung für Zwischendurch

Erhalten Sie schon den elektronischen Newsletter des Quartiervereins Riesbach und des Trägervereins Weinegg? Falls nicht, melden Sie bei Interesse Ihre E-Mail-Adresse an [redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch](mailto:redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch).

Hinweise auf Ihre öffentlichen Veranstaltungen in Riesbach nehmen wir ebenfalls auf diesem Weg entgegen. Merci.

**Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint Mitte Dezember 2009.**

#### INSERATE

#### Weiterbildung – wie ich sie will

### Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Kursbeginn ab Januar 2010

#### Persönlichkeitsbildung und Management

Kommunikation / Mediation / Selbstständigkeit / EBC\*L /  
Management / Führen / Projektmanagement / Marketing /  
Werbetexte / Journalismus / PR / Arbeitstechnik / Arbeitswelt /  
Standortbestimmung / Prüfungsvorbereitung BMS, KME, PHZH

#### Deutsch für Deutschsprachige

Sicheres Deutsch / Rechtschreibung / Deutschdiplome /  
Schreibwerkstatt / Briefe, Protokolle, Konzepte schreiben

#### Deutsch für Fremdsprachige

Standard- und Tagesintensivkurse / Zertifikat Deutsch ZD / telc /  
Goethe-Zertifikat C1 / ZOP / Alphabetisierungs- u. Konversationskurse

#### Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch /  
Portugiesisch-Brasilianisch / Neugriechisch / Russisch / Chinesisch




#### Informatik

PC-Kurse / Mac-Kurse / Office-Kurse / Internet / Video / CAD / Flash /  
3D / SIZ- und ECDL-Zertifikate / Desktop-Publishing / Web-Publishing /  
Bildbearbeitung / Datenbanken / Programmieren / Betriebssysteme

#### Didaktik und Bildungsmanagement

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat /  
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in / Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in /  
Ausbilder/in für Basiskompetenzen

**Bestellen Sie jetzt kostenlos das aktuelle Kursprogramm!**

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung   
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE   
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich   
Telefon 0842 843 844  
[www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) – [lernen@eb-zuerich.ch](mailto:lernen@eb-zuerich.ch)

**EB Zürich**

## Inserieren im KONTACT 2010

Auflage: 1600 Exemplare  
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)  
Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

### Inserategrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis
1/32-Seite (nur Text, 3 Zeilen)	98 x 12 mm	20.00
1/16-Seite	98 x 34 mm	50.00
1/8-Seite	98 x 68 mm	70.00
1/4-Seite	98 x 135 mm	150.00
1/3-Seite	200 x 92 mm	180.00
1/2-Seite	200 x 135 mm	240.00

Rabatt bei 3 Ausgaben 10%  
Rabatt bei 6 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten  
Stunden-Ansatz 100.00  
Minimal-Betrag 25.00

### Erscheinungsdaten

Nummer	Eingabe	Versand
Nr. 209	15.01.2010	19.02.2010
Nr. 210	19.03.2010	23.04.2010
Nr. 211	21.05.2010	25.06.2010
Nr. 212	27.08.2010	01.10.2010
Nr. 213	29.10.2010	02.12.2010

### Druckunterlagen

per E-Mail an: [hans.oberholzer@gz-zh.ch](mailto:hans.oberholzer@gz-zh.ch)

Texte als Word-Datei  
Inserate als Word-Datei oder PDF  
(PDF: Graustufen oder 2. Farbe Cyan)  
Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)

Bei elektronischer Datenlieferung einen Papierausdruck an die Redaktionsadresse senden (für die Kontrolle):  
GZ Riesbach, Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich  
oder Fax an GZ Riesbach: 044 387 74 63

### Beratung und Reservation

Hans Oberholzer 044 387 74 50 (GZ Riesbach)  
078 63 166 63  
E-Mail [haob@datacomm.ch](mailto:haob@datacomm.ch)  
oder [hans.oberholzer@gz-zh.ch](mailto:hans.oberholzer@gz-zh.ch)



# Drahtzug gibt Schub

## Erweiterung im erneuerten Fabrikgebäude

Der Verein Werkstätte Drahtzug beim Wildbach ist einer der wenigen grossen Anbieter von Arbeitsplätzen für eingeschränkt leistungsfähige Menschen mit psychischen Behinderungen.

### Sechzig neue Arbeitsplätze

An der Drahtzugstrasse 76/78 richteten die Architekten Hasler Schlatter Partner sechzig neue Arbeitsplätze ein, erweiterten das Personalrestaurant und bauten den einstigen Kohleschopf aus dem Jahr 1758 an der Hammerstrasse 88 zu einem Gerätelager um. Die historischen Fabrikbauten gehen auf ein Hammerwerk zurück, das mittels der Wasserkraft des Wildbaches Kupfer zu Draht verarbeitete. Das grosse Gebäude direkt am Wasser ist 1882 als Seidenweberei erbaut und etappenweise erweitert und umgebaut worden. Das Ensemble der einstigen Seidenstoffweberei Hausammann & Vollenweider ist nun erstmals ganz an den Drahtzug vermietet. Wohnhaus und Shedhalle an der Drahtzugstrasse 72 und 74 werden seit Jahrzehnten genutzt und sind bereits vor rund zwanzig Jahren denkmalpflegerisch erneuert worden. Die Stadt kaufte die Gebäude 1927 – 1929, um das Bachtobel öffentlich zugänglich zu machen. In der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre erhielten hier arbeitslose Gipser eine Einschulung. Träger dieses Sozialwerks war der 1926/27 aufgebaute Verein «Hilfe für ältere Arbeitsfähige», aus dem der heutige Verein Werkstätte Drahtzug hervorgegangen ist. Das ursprünglich zum Abbruch bestimmte Ensemble steht heute unter Denkmalschutz und gilt als bedeutender Zeuge für die wirtschaftliche Entwicklung in Riesbach.

### Tagesstruktur für mehr als 400 Beschäftigte

Die soziale Unternehmung Drahtzug bietet heute mehr als vierhundert dauerhaft oder temporär Beschäftigten Tagesstruktur und Ausbildung sowie achtundzwanzig Wohnplätze in Wohngruppen an. Mit dem neuen, mindestens zehn Jahre geltenden Mietvertrag haben Stadt und Kanton Zürich die Zukunft des Drahtzugs langfristig gesichert. An die Erneuerungskosten von 7,3 Millionen Franken hat der Kanton Zürich einen Baubeitrag von zwei Millionen Franken entrichtet.

Der Paradigmenwechsel der 1970er Jahre in der Psychiatrie begünstigte das Wachstum der Institution Drahtzug: Psychopharmaka – ergänzt mit sozialpsychiatrischer Betreuung – ermöglichen es Patienten seither, vermehrt ausserhalb der Klinik zu leben und einer Arbeit nachzugehen. Der Abbau langer stationärer Klinikaufenthalte bringt den Drahtzug dazu, zu expandieren. «Unabhängig von Wirtschaftszyklen ist die Zahl psychisch behinderter Beschäftigter im Drahtzug von 199 im Jahre 1979 auf über 400 im 2008 angestiegen», hält der Geschäftsleiter des Vereins,



Ehemalige Seidenstoffweberei an der Drahtzugstrasse 76/78, Foto: Theodor Stalder

Fabio Gossweiler, fest. Dank diesem Arbeitsangebot an leistungsfähige Menschen mit psychischer Behinderung spart die Gesellschaft Kosten im Gesundheitsbereich.

Die Besucher des Gemeinschaftszentrums Riesbach beispielsweise können sich selbst ein Bild von der Effizienz des Arbeitseinsatzes der im Drahtzug beschäftigten Menschen machen. Montag bis Freitag wird ein- bis zweimal täglich der Aussenraum des GZ samt dem Spielplatz gesäubert. Grün Stadt Zürich, Entsorgung und Recycling sowie die Immobilienbewirtschaftung der Stadt haben nämlich den Drahtzug gemeinsam beauftragt, die Reinigung der Umgebung und das Laubrechen zu übernehmen. (Medienmitteilung/GA)

**Das Quartier mitgestalten!  
Mitglied werden  
im Quartierverein Riesbach!**

**Zögern Sie nicht und füllen Sie den  
Talon auf Seite 2 aus oder senden  
Sie ein E-mail an  
[info@quartierverein-riesbach.ch](mailto:info@quartierverein-riesbach.ch)**

**Vielfältige Kontakte und 5mal  
jährlich KONTACHT im Briefkasten  
sind Ihnen sicher.**



**INTERCITY** REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

## Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

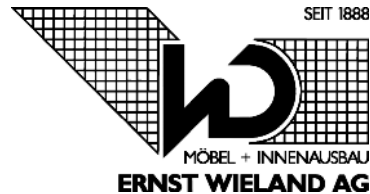
Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, [claudia.spalinger@intercity.ch](mailto:claudia.spalinger@intercity.ch) • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 21, [robert.kuenzler@intercity.ch](mailto:robert.kuenzler@intercity.ch)  
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, [www.intercity.ch](http://www.intercity.ch)

Die Intercity Group ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St.Gallen und Olten. **Hugo Steiner AG** in St.Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich und Luzern (exclusive affiliate of Christie's Great Estates). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.

**HÄUSER  
GÜNSTIG RENOVIEREN,  
MIT LIEBE UND LEIDENSCHAFT OPTIMIEREN.  
IDEEN OHNE ENDE, UNIKATE PROFESSIONELL REALISIERT!  
IHR PARTNER IN ARCHITEKTUR: R. BRUNNER, 8008 ZÜRICH 044 422 29 22**



KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

[info@wieland-ag.ch](mailto:info@wieland-ag.ch)  
[www.wieland-ag.ch](http://www.wieland-ag.ch)

**lernlade – zürich**

Der persönliche **Förder- und  
Nachhilfeunterricht** (Einzelstunden)

- **Vorbereitung Aufnahmeprüfungen**  
Primar → Gymi, Sek Sek → Gymi, FMS
- **Lerntherapie**
- **Coaching**
- **Abklärungen**

Edwin Nyffeler-Gisler  
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)



## Galerie Sichtbar Licht gestalten

Eine Ausstellung mit Werken von Frauen  
7. Januar – 25. Februar 2010

Vernissage:  
Donnerstag, 7. Januar 2010  
19:00 – 21:00

## Der Jugendtreff des GZ Riesbach

### Neue Öffnungszeiten:

**Mittwoch 15:00 – 20:00 und Freitag 17:00 – 20:00**

**Bei Veranstaltungen am Freitagabend 20:00 – 22:30**

Für Partys am Samstagabend steht der Disco-Raum zur Verfügung

Der Jugendtreff des Gemeinschaftszentrums Riesbach befindet sich im Untergeschoss des Hauses mit direktem Zugang zum Aussenbereich. Eingerichtet sind die Räume mit gemütlichen Sofas, Ping-Pong-Tisch, Töggelkasten und PC mit Internet-Zugang.

Der Treff bietet Jugendlichen aus dem Quartier die Möglichkeit, sich zu treffen und auszutauschen. Daneben sollen sie sich auch engagieren und ihre eigenen Ideen für Veranstaltungen einbringen, diese in der Gruppe diskutieren und schliesslich gemeinsam umsetzen. Mit Unterstützung der beiden Jugendarbeiterinnen sollen am Freitagabend ab 20.00 Uhr regelmässige Aktionen stattfinden, welche von den Jugendlichen organisiert und durchgeführt werden. Mögliche Aktivitäten gibt es viele. Derzeit läuft regelmässig ein spannender Filmabend sowie das neu gestartete Jugendcafé. Weitere Möglichkeiten sind: Spielabende, Kochduelle, Töggeli- und Billard-Turniere, oder künstlerische Tätigkeiten wie zB. Fotokurse. Es können auch Sportanlässe wie Fussball- oder Basketball-Turniere geplant werden, die ausserhalb des GZ Riesbach stattfinden.

Neben den Freitag-Aktionen gibt es die Möglichkeit, an Samstagabenden den Disco-Raum für Partys zu öffnen. Voraussetzung ist auch hier, dass die Jugendlichen die Initiative ergreifen und den Anlass selbst organisieren. Auf die Unterstützung durch die beiden Jugendarbeiterinnen können sie dabei immer zählen.

Bei der Verwirklichung ihrer Ideen lernen die Jugendlichen ihre Anliegen in der Gruppe zu besprechen, gemeinsam eine Veranstaltung zu planen und schliesslich auch, mit Unterstützung der Jugendarbeiterinnen, durchzuführen. Dabei setzen sie sich unter anderem mit Fragen zu Finanzierung und Werbung auseinander und übernehmen die Verantwortung für das Gelingen des Anlasses.

Wir freuen uns auf ein regelmässiges, spannendes und abwechslungsreiches Freitag- und Samstagabend-Programm von, mit und für unsere vielen und vielfältigen Quartier-Jugendlichen!

## Quartierkultur hinter den Kulissen – Mitarbeit im musigZnacht?

Der Kulturanlass wurde Mitte der Achtzigerjahre als **spukult** (Spunkenkultur) im Quartier gegründet. Er wurde später als **MusigChuchi** bis 2000 weitergeführt und ab 2001 als **musigZnacht** neu lanciert. Nun dachten wir, es sei an der Zeit, wieder einmal gründlich über die Bücher zu gehen. Eine erneute Namensänderung steht nicht mehr zur Diskussion, nachdem die Umfrage unter unseren Besucherinnen und Besuchern ganz klar ergeben hat, dass daran festgehalten werden soll. Unser Logo und Erscheinungsbild wird jedoch frisch daherkommen – die Überarbeitung ist in vollem Gange. Wir freuen uns, dass dem Aufruf an unseren Anlässen, bei uns im Team mitzumachen, mehrere Leute gefolgt sind, so dass wir 2010 wieder sieben Anlässe (davon hoffentlich drei Openairs) durchführen werden. Da auch inhaltlich und stimmungsmässig ein frischer Wind wehen soll, sind wir nach wie vor interessiert an neuen Teammitgliedern. Wer Lust hat, dem Anlass ein neues Gesicht zu geben, Ideen einzubringen und umzusetzen oder hinter den Kulissen, beim Aufbau, in der Küche oder an der Bar aktiv zu werden, ist herzlich willkommen und kann sich jederzeit im GZ Riesbach melden. Im Februar-Kontakt werdet ihr ein ausführliches Porträt mit Rückblick und Ausblick auf den neuen **MusigZnacht** ab März 2010 vorfinden.



Ein Teil des MusigZnacht-Teams in freudiger Erwartung Gäste

## Friends & Family Jazz Series @ Mittwochsg Grill

Feat. Nat Su, Nils Wogram, Christoph Irniger, Fabian Gisler, Christian Niederer u.a.

Jeweils am letzten Mittwoch im Monat. Eintritt frei. Kollekte  
Daten: 27.1. / 24.2. / 31.3. / 28.4.

Die Friends & Family Jazz Series wurden vom Zürcher Saxophonisten Christoph Irniger in Zusammenarbeit mit dem GZ Riesbach ins Leben gerufen. Jeden letzten Mittwoch im Monat verwandelt sich der Konzertraum neben dem Foyer, wo jeweils der Mittwochsg Grill stattfindet, in ein Jazzlokal, wo zeitgleich zum Grill zwei Sets Live gespielte Jazzmusik zu hören sein werden. Die Konzerte vereinen in erster Linie die im Zürcher Seefeld ansässigen Jazzmusiker, worunter sich grosse Namen des nationalen und internationalen Jazzschaffens befinden.

Die Friends & Family Jazz Series sind ungezwungene Konzerte in familiärem Ambiente. Da die Veranstaltung in einem angrenzenden Raum zum Foyer stattfindet, ist es jedem selber überlassen, ob er Grill, Jazz oder beides geniessen will. Die Konzerte sollen, ganz im Sinne des Gemeinschaftszentrums, von jedermann besucht werden können. Insbesondere auch Kinder jeden Alters sind natürlich willkommen.





Ja zu zahlbaren und ökologischen Wohnungen. **Nein zu Autobahnanschlüssen im Quartier.** Ja zum Erhalt der Weinegg und der Naturlandschaft Burghölzli. **Nein zur Entmischung im Quartier.** Ja zu einem tragfähigen sozialen Netz für alle. **Nein zu Sündenbockpolitik und Ausgrenzung.** Ja zu genügend Kinderbetreuungsplätzen.

Balthasar Glättli, Susanne Raess, Christina Hug, Peider Filli, Bela Gisin, Daniela Caminada und Daniel Leupi sind mehr als grün.

«Auch der Mittelstand wird durch die hohen Mieten aus den Kreisen 7 und 8 vertrieben. Der Wohnungsmarkt ist in Schieflage. Es braucht Investitionen der Stadt in günstigen Wohnraum, aber auch die Unterstützung von Mietergemeinschaften, welche Liegenschaften von vernünftigen Eigentümern erwerben wollen, um sie der Spekulation zu entziehen». [www.bezahlbare-wohnungen.ch](http://www.bezahlbare-wohnungen.ch)

Liste



**Münchsteig 3, 8008 Zürich**  
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)  
**Auskunft/Anmeldung: [www.squash-seefeld.ch](http://www.squash-seefeld.ch)**  
**E-Mail: [squash@rammgt.ch](mailto:squash@rammgt.ch)**  
**Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25**

**Wegbeschreibung**

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links  
Privatstrasse Münchsteig

**Angebot**

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

**Öffnungszeiten**

- Montag bis Freitag, 8.00-20.00 Samstag 8.00-18.00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

**Preise**

- Fr. 30.- (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.- erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.-



## Jubiläum Nachbarschaftshilfe Riesbach

Seit zwanzig Jahren leistet die Nachbarschaftshilfe Riesbach mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Vernetzung der Menschen im Quartier. Gemeinsam mit den Gründungsmitgliedern Annemarie Puligheddu, Dora Wechsler und Erika Bärtschi, der heutigen Präsidentin des Vereins, feierten im Oktober Mitarbeitende, KundInnen und Ehrengäste das Jubiläum bei einem feinen Nachtessen und mit musikalischer Begleitung im GZ Riesbach. Neben zahlreichen anderen Ehrengästen genossen Ueli Schwarzmann, Direktor der Altersheime der Stadt Zürich und Pfarrer Leo Suter von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Neumünster die Feier.

Stadtrat Robert Neukomm überbrachte Glückwünsche der Stadt und bedankte sich für das Engagement der Nachbarschaftshilfe. Er betonte, wir alle hätten zwar Nachbarn, aber es brauche Vertrauen und Toleranz, Rücksicht und Akzeptanz, und es seien kleine Hilfen und Gesten im Alltag, die eine gute Nachbarschaft ausmachen. Genau hier setze die Nachbarschaftshilfe an.

Erika Bärtschi erzählte aus der Vereinsgeschichte. Die Gründung musste noch über Bettelbriefe finanziert werden, sagte sie. Heute bezahlen etwa hundert Mitglieder jedes Jahr einen Beitrag von 35 Franken. Dafür können sie vom vielfältigen Dienstleistungsangebot der Nachbarschaftshilfe profitieren. Der privatrechtliche Verein ist heute Mitglied im Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich.

**Nachbarschaftshilfe Riesbach**  
**Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich**  
**044 383 40 97**  
**riesbach@nachbarschaftshilfe.ch**  
**Montag 14:00 – 16:00**  
**Mittwoch 18:00 – 20:00**

## Bestes Mädchen am Knabenschiessen



Jeanine Alder, bestes Mädchen, Siegerin Riesbach und Zürich-Ost/Zentrum mit Cécile Favini vom QV Riesbach, Foto: Knabenschiessen

Die besten Schützinnen und Schützen aus den Zürcher Quartieren werden jeweils kurz nach dem Knabenschiessen mit dem traditionellen Wimpel geehrt, der von einem Quartiersvereinsvertreter überreicht wird. Das beste Mädchen, Jeanine Alder aus Riesbach, hat das Super-Resultat von 35/28 Punkten geschossen und war damit auch Beste aus Zürich-Ost/Zentrum. Der Vorstand des Quartiersvereins gratuliert herzlich.

## Diamantene Hochzeit



Erwin (91) und Elfriede (89) Detsch in ihrer Wohnung, Foto: GA

Elfriede und Erwin Detsch sind seit sechzig Jahren miteinander verheiratet und feierten am 8. Oktober das Fest der «diamantenen Hochzeit». Beide sind im Quartier aufgewachsen und haben sich im Kindergarten kennengelernt (siehe auch Kontakt 193 vom Januar 2007). Der Vorstand des Quartiersvereins Riesbach gratuliert herzlich und wünscht dem Jubelpaar noch viele weitere gemeinsame Jahre. GA

**Zürchs  
erster  
zertifizierter  
Bioladen** IMO SCESp 004

Genossenschaft  
**PARADIESLI\***  
Seefeldstrasse 29  
8008 Zürich  
Tel 044 261 70 21  
www.bioladen-paradiesli.ch

Es ist in aller Munde!  
Samichlaus und Christkind  
gönnen den Kindern das Beste  
und füllen ihre Säcke bei uns.  
Psst! Nicht weitersagen!

Mo 10.00–18.30  
Di–Fr 9.00–18.30  
Sa 9.00–16.00

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

**BACKbAR**

**Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel**

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP  
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH  
TELEFON & FAX 044 422 47 17

26

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



**076 420 50 50**

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrllehrer.ch

**NICK - Ihr Schumacher im Quartier  
Geschäftsübernahme (Nachfolge Hess)**

Ottenweg 33 8008 Zürich  
neben Eingang Parkhaus MIGROS am Kreuzplatz  
Ich repariere Schuhe, Taschen, Gürtel usw.

Montag 14:00 – 18:30  
Dienstag – Freitag 09:00 – 18:30  
Samstag 08:00 – 17:00

**GARTEN UND HOLZ**  
Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich  
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25  
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch  
Fachbetrieb VNG

Wir beraten, planen, bauen;  
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.  
Naturnah ist unser Leitmotiv.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**Schreinerarbeiten und mehr**

am Wehrenbach, Wasserstrasse 16 für  
Innenausbau / Möbel / Unterhaltsarbeiten

Tel. 044 389 85 85  
www.stoegresch.ch

Stöckli Grenacher Schäubli  
Architektur Innenausbau Design

Wo Denken sichtbar wird

Dazu lädt ein  
**Schachclub Riesbach**



Jeden Dienstag um 20:00  
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93  
www.schachriesbach.ch

**K Jakob Kummer  
Weinhandlung**

**Grosse Auswahl: Weine, Spirituosen  
Liköre, Biere, alkoholfreie Getränke**

**gratis Hauslieferungen  
oder attraktive Abholpreise:**

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: wein@jkummer.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

## 25 Jahre Johann Jacobs Museum



Nächtliche Illumination vom Eindunkeln bis um 22:00, Foto: Kaffeemuseum

Seit 25 Jahren setzt das Johann Jacobs Museum am Seefeldquai 17 die Kulturgeschichte des Kaffees und seine Sammlung in Szene.

### Comic-Lehrpfad am See

Zum Jubiläum vermittelt eine unterhaltsame Plakatausstellung zwischen Bellevue und Utoquai Wissenswertes rund um den Kaffee. Humorvoll-poetisch setzt sich die Zürcher Comic-Künstlerin Anna Sommer auf fünfundzwanzig Tafeln (eine für jedes Betriebsjahr des Museums) mit Herkunft, Anbau sowie aktuellen Konsumgewohnheiten auseinander. Wer wissen möchte, wieviele Kaffeebäume Frau und Herr Schweizer pro Jahr «leer trinken», kann sich auf einem Spaziergang entlang dem See informieren.

Utoquai bis 20. Dezember

### Lichtzauber

Für das 25-jährige Bestehen lässt ausserdem der Lichtkünstler Gerry Hofstetter das Museum in leuchtenden Kaffeesujets erscheinen. Er verwandelt weltweit Gebäude, Monumente, Landschaften und Berge mit Lichtkunstprojektionen in temporäre Kunstobjekte. Das Johann Jacobs Museum ist erleuchtet am:

4. – 6. Dezember, 11. – 13. Dezember, 18. – 20. Dezember

## Lebewohlfabrik

Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich

### Jazz-APéro

Jeden Dienstag 18:00 bis ca. 20:00, Türöffnung 17:00  
Eintritt frei (Topfkollekte)  
keine Platzreservation

## Steuererklärungsdienst der Pro Senectute sucht Freiwillige

Rund fünfundsiebzig pensionierte Fachleute beider Geschlechter mit Berufserfahrungen in KMU, Versicherung, Finanzwesen, Verwaltung oder als Hochschuldozierende engagieren sich freiwillig im Steuererklärungsdienst der Pro Senectute Kanton Zürich. Sie unterstützen Jahr für Jahr mehr als 3200 ältere Menschen beim Ausfüllen der Steuererklärung.

Für den Zeitraum von Mitte Januar bis Ende März 2010 sucht Pro Senectute Kanton Zürich pensionierte Fachleute aus dem kaufmännischen Bereich, die sich mit dem Thema Steuern auskennen und bereit sind, Kundinnen und Kunden teilweise auch zuhause zu besuchen. Einsatzgebiete sind die Stadt Zürich sowie die Region Zimmerberg (Horgen und Umgebung).

Pro Senectute Kanton Zürich bietet geeigneten Interessierten eine gründliche Einführung (eintägige Schulung) und Weiterbildung. Für ihren Einsatz erhalten die Freiwilligen eine Spesenentschädigung.

Interessierte erhalten nähere Auskünfte von Frau Joana L. Braun, Pro Senectute Kanton Zürich: Tel. direkt: 058 451 51 29 (Di – Fr) oder per E-Mail: joana.braun@zh.pro-senectute.ch

## Botanischer Garten

Öffentliche Führungen, jeweils am Dienstag von 12:30 bis 13:00  
Besammlung normalerweise auf der Terrasse bei der Cafeteria

1.12.09: Stauden – Schönheiten im Winter/Bernhard Hirzel

8.12.09: Strigolactone: «Lauschangriff» durch parasitische Pflanzen (Vortrag im grossen Hörsaal)/Nikolaus Amrhein

15.12.09: Darwin und die Mikrobiologie (Vortrag im grossen Hörsaal)/Reinhard Bachofen

22.12.09: Vom Mistelzweig zum Weihnachtsstern (Pflanzen an Weihnachten von früher bis heute)/Claudia Winteler

5.1.10: Vernalisation: wie Pflanzen sich an den Winter erinnern (Vortrag und Führung)/Ueli Grossniklaus

12.1.10: Expedition zu einem weissen Flecken auf der Landkarte: Die Cordillera Mostenes in Bolivien (Vortrag im grossen Hörsaal)/Michael Kessler

Samstag 19.12.09 14:15 – 15:30

So ein Senf... (Erklärungen und Demonstration im Foyer der Schauhäuser)/Peter Enz

Studiolicht



Handblitz



Lichterkette



Bürolampe



Die Fotos sind von Caroline Minjolle.  
Sie ist Fotografin und lebt im Seefeld.